

Einzelpreis 300 Mark.

Bezugspreis monatlich:
Zu der Geschäftsstelle . . 5.400.— M
Durch Zeitungsboten . . 6.000.— „
die Post . . 6.000.— „
Ausland . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschal.

Erscheint mit Ausnahme der nach-
sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „
Eingefandte im lokalen Teile 2.500 „
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen wer-
den mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinzerate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 8

Mittwoch, den 10. Januar 1923

6. Jahrgang.

Der Beginn der Besetzung des Ruhrgebiets.

Berlin, 8. Januar. Ueber das bereits gemelte
Einrücken der ersten französischen Truppenabteilung in
Düsseldorf bringt das „8. Uhr-Abendblatt“ nähere
Einzelheiten. Der Korrespondent dieses Blattes vergleicht
den Straßenverkehr in Düsseldorf mit dem Verkehr während
der Mobilisierung im Jahre 1914. Alle Garagen
sollen für Militäranomobile beschlagnahmt werden, deren
Zahl 200—300 betragen wird. Eine Anzahl von Räum-
lichkeiten wurde für die Unterbringung von Militärbüros
geteilt. Außerdem wurden 300 Offiziersquartiere auf-
gefordert. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Ein ähnlicher Betrieb herrscht in Duisburg, wo
die Militärbehörden die Vorbereitung der Eisenbahnrampen
für die Ausladung von Truppen fordern.

Die eingetroffenen Abteilungen gehören nicht zum
Bestande der bisherigen Besatzungstruppen; sie sind an-
geklagt aus Frankreich herangezogen worden und konzen-
trieren sich in M. H.

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Meldungen aus Koblenz
zufolge erwartet das französische Hauptquartier
in Mainz jeden Augenblick den Befehl zum Ausmarsch.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Wie aus Paris
gemeldet wird, teilte der französische Generalstab
mit, daß die Vorbereitungsarbeiten für die Be-
setzung des Ruhrgebiets beendet sind. Eine große
Anzahl von Automobilen wurde nach Düsseldorf ge-
schickt, von wo die französischen Truppen nach Essen und
Bottrop, den wichtigsten Industriezentren Westfalens
gebrückt werden sollen.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Es geht das Ge-
rucht um, daß das französische Kommando die Besetzung
Frankfurts a. M. plane, das bekanntlich einen wich-
tigen Eisenbahnknotenpunkt bildet. Auf diese Weise
würde Frankreich Norddeutschland von Süddeutschland
trennen.

Die italienischen Truppen nehmen an
dieser Aktion nicht teil.

Der belgische Delegierte verspricht, daß seine

Regierung Frankreich bei Übernahme der deutschen Fa-
briken und Gruben in technischer Hinsicht unter Ausbittung
aller Kräfte unterstützen werde.

Brüssel, 9. Januar. (Pat.) Es werden weiterhin
energische Vorbereitungen für den Abtransport bel-
gischer Truppen getroffen, die an der Besetzung des
Ruhrgebiets teilnehmen sollen. Heute wird Theunis
in der Kammer eine Erklärung abgeben.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das französische
Oberkommando in Mainz wandte sich an das
englische Kommando in Köln mit einer Anfrage
wegen des Durchmarsches französischer Truppen
durch das englische Besatzungsgebiet. Gerüchten
zufolge, soll die Antwort ausweichend gewesen
sein, das englische Kommando soll erklärt haben,
daß es erst in London anfragen müsse.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Belgische und italie-
nische Agenturen sind nach Düsseldorf abgereist. Die
Presse unterstreicht gleichfalls die Anwesenheit vieler
französischer Kommunisten im Rheinland,
u. a. des Abgeordneten Cachain, die sich mit
den deutschen und russischen Kommunisten verständigen.

Paris, 9. Januar. (Pat.) „Journal“ berichtet,
daß jenen Augenblick die Beschlagnahme von Pro-
duktionsplätzen im Ruhrgebiet erwartet wird.
Es bestätigt sich die Nachricht, daß die französische Re-
gierung sofort nach Feststellung einer Nichterfüllung von Liefe-
rungen seitens Deutschland durch die Reparationskommis-
sion ihren Plan durchführen wird.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Die Reparationskom-
mission hat die Nichterfüllung von Kohlenliefe-
rungen seitens Deutschland mit 3 Stimmen gegen die
Stimme des englischen Delegierten amtlich festgestellt.

Wien, 9. Januar. (A. W.) Die französische Re-
gierung wird jedenfalls erst nach dem 15. Januar mit
den Zwangsmaßnahmen beginnen.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Französische
Vorpösten sind heute mittag in der Vorstadt von
Essen bemerkt worden.

Erste Zeiten für Deutschland.

(Von unserem Korrespondenten.)

A. Z. Berlin, 7. Januar.

Die Pariser Konferenz, die eine endgültige
Lösung der Reparationsfrage bringen sollte, ist wie die
Londoner ergebnislos abgebrochen worden. Von ar-
gumenten, daß die französischen Vorschläge „ernste
ja unheilvolle Folgen für die wirtschaftliche Lage Europas
nach sich ziehen würden“. Von arge wiederum erklärte,
daß es „unmöglich“ sei, eine Lösung anzunehmen, wie
sie die englische Regierung vorgeschlagen habe. Somit war
die Trennung zwischen der englischen und französischen
Auffassung vollzogen. Es blieb nichts weiter übrig, als
festzustellen, daß die „fremdschaftlichen Gefühle“ zwischen
England und Frankreich durch diese Meinungsverschieden-
heit keine Einbuße erlitten haben, und — auseinander-
zugehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Dinge auf der
Pariser Konferenz für Deutschland eine unheilvolle Wen-
dung genommen haben. Deutschland muß nun darauf ge-
faßt sein, daß Frankreich seinen Reparationsplan auf
eigene Faust zur Durchführung bringt. Die neuesten
Meldungen aus dem Westen Deutschlands lassen hierüber
keine Zweifel mehr aufkommen. Dazu wird sich Frankreich
um so leichter entschließen können, als die italieni-
schen und belgischen Reparationswünsche sich dem
französischen Reparationsplan nähern.

Wenn man die Endsummen der drei Reparations-
vorschläge vergleicht, die Deutschland an die Siegerstaaten
zahlen soll, so verlangen Frankreich und Italien 50 Mil-
liarden Goldmark, während England als Minimum 67
Milliarden und als Maximum 81 Milliarden Goldmark
fordert. Die englische Forderung geht also weit über die
französische hinaus. Wogegen ist die französische-italienische
Forderung, die wesentlich niedriger als die englische ist, an
eine Bedingung geknüpft, u. zw.: Frankreich und
Italien wollen die deutsche Kriegsschuldung nur dann
von 132 auf 50 Milliarden Goldmark herabsetzen, wenn
England und Amerika die Summen streichen, die ihnen
Frankreich und Italien für Kriegslieferungen schulden.
Diese Bedingung ist einseitig unersetzbar, da Amerika
von einer Streichung nichts wissen will, obwohl die Aus-
sicht, von Frankreich und Italien bezahlt zu werden, so gut
wie gar nicht vorhanden ist.

Wiel wichtiger als die Höhe der Schuld sind für
Deutschland die Zahlungsmodalitäten. Der
französische Reparationsplan verlangt, daß Deutschland sich
Geld im Auslande borge; Deutschland soll, um im Aus-
lande Geld zu erhalten, den Gläubigern „Garantien“
gewähren. Alle drei Reparationspläne stimmen darin
überein, daß Deutschland durch die Markkatastrophe so
schwer heimgesucht worden ist, daß man ihm eine gewisse
Erholung gewähren müsse. Der französische Plan beschränkt
diese auf zwei Jahre, der englische auf vier. Während
dieser 2 bzw. 4 Jahre soll Deutschland die Mark stabili-
sieren und seine Finanzen in Ordnung bringen.

Das englische Moratorium sieht eine Annulierung
der von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ein-
gegangenen Verpflichtungen auf die Dauer von 4 Jahren
vor, abgesehen von gewissen Sachleistungen, an deren Stelle
jedoch Kredit gegen künftige Zahlungen gegeben werden
soll. Nach Ablauf dieser Frist sind zu zahlen: zwei Mil-
liarden Goldmark jährlich für die nächsten vier Jahre;
2 1/2 Milliarden Goldmark jährlich für die folgenden 2 Jahre;
nach zehn Jahren 3 1/2 Milliarden Goldmark oder eine
kleinere Summe, die von einem unparteiischen Tribunal
festgesetzt wird.

Sieht man sich das französische Moratorium
genauer an, so bemerkt man, daß es eigentlich gar kein
Moratorium ist. Frankreich will nämlich während des Mo-
ratoriums mehr als eine Milliarde Goldmark aus der deu-
tschen Wirtschaft jährlich herausheben, und zwar 400 Mil-
lionen Goldmark durch eine Devisenabgabe, die die
Exporteure im besetzten Gebiet und im Ruhrrevier beza-
hlen sollen, 200 Millionen Goldmark durch Beschlag-
nahme eines Teils der Ausfuhrabgabe und wei-
tere 400 Millionen Goldmark durch Beschlagnahme
der Kohlensteuer im Ruhrrevier und im besetzten
Gebiet. Daneben soll Deutschland während des Mora-
toriums aber noch wie bisher Kohlen, Holz, Stickstoff usw.
liefern. Doch damit nicht genug. Deutschland soll auch
sogar einer strengen Finanzkontrolle unterworfen
werden. Fügt sich Deutschland irgend einer Anordnung
der ausländischen Finanzkontrolle nicht, so soll sofort als
Strafe die militärische Besetzung des Ruhr-
gebiets und die Errichtung einer Zollgrenze östlich des
Rheins erfolgen. Auch der englische Plan sieht eine Fi-

Eröffnung der Finanzministerkonferenz.

Warschau, 9. Januar. (A. W.) Unter Vor-
sitz des Staatspräsidenten begann heute um 11 Uhr
vormittags im Belvedere die angekündigte Kon-
ferenz zur Besserung der Finanzen. An der Kon-
ferenz nehmen teil: Die Marschälle Rataj und
Trompczynski, General Sikorski, der Leiter
des Finanzministeriums Unterstaatssekretär Mar-
kowski, der Vorsitzende der Obersten Staatlichen
Kontrollkommission Zarnowski, Unterstaatssekretär
Dr. Zaczek sowie die ehemaligen Finanzminister
Englich, Karpinski, Grabski, Stecz-
kowski, Michalski und Jastrzembki. Dr.
Bilinski konnte krankheits halber nicht nach
Warschau kommen. Dagegen sandte er seine Mei-
nung über die Finanzangelegenheiten schriftlich zu.

Warschau, 9. Januar. (Pat.) Die Konfe-
renz dauerte bis 7 Uhr abends und wird noch
drei Tageiegen. Die nächste Sitzung findet am
Mittwoch um 10 Uhr vormittags statt. Der Be-
richt wird nach Beendigung der Konfe-
renz bekanntgegeben werden.

Was soll das heißen?

Wien, 9. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zei-
tung“ meldet, daß die tschechischen Behörden in
den letzten Tagen ihre Truppen an der polnisch-
slowakischen Grenze bedeutend verstärkt
haben. Die slowakischen Beamten wurden überall entfernt
und durch Tschechen ersetzt. Der Grenzdienst wird gegen-

wärtig ausschließlich von Sokols und Legionären verrich-
tet. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen ist nicht bekannt.
Das erwähnte Blatt bringt jedoch seine Verwunderung
darüber zum Ausdruck, daß die Tschechen derartige Maß-
nahmen nicht an der ungarischen, sondern nur an der
tschechisch-polnischen Grenze treffen.

Schließung der Gesellschaft „Rozwuj“.

Der Regierungskommissar der Stadt Warschau rich-
tete am 7. d. M. folgendes Schreiben an den Vorstand
der Gesellschaft „Rozwuj“:

„Auf Grund des Art. 35 des Vereinsgesetzes wird
festgestellt, daß die Tätigkeit des Vereins „Rozwuj“ die
öffentliche Sicherheit gefährdet, was in
den staatsfeindlichen Manifestationen vom 11. Dezember
1922 seinen Ausdruck fand. Ich hebe daher die Tätigkeit
des Vereins „Rozwuj“ mit dem 9. d. M. auf, indem
ich gleichzeitig beim Ministerium des Innern die
Schließung des Vereins beantrage. Diese Auf-
hebung bezieht sich nicht auf die bei dem Verein „Rozwuj“
bestehenden handelsindustriellen und genossenschaftlichen
Einrichtungen. Sollte die Aufhebung des Vereins die
Tätigkeit der erwähnten handelsindustriellen und genossen-
schaftlichen Institutionen nachteilig beeinflussen, dann wäre
ich bereit, die Tätigkeit des Vorstandes in einem Umfange
zu gestalten, wie er mit dem Weiterbestand der oben-
erwähnten Einrichtungen direkt im Zusammenhang steht,
jedoch unter der Bedingung, daß dem Vorstande der Ge-
sellschaft ein Regierungskommissar zuge-
teilt wird.“

nauskontrolle vor, doch sind die Strafmaßnahmen im Falle der Widersehtlichkeit unendlich milder als diejenigen, die Frankreich anwenden will.

Je eingehender man den französischen Plan studiert, um so mehr gelangt man zu der Überzeugung, daß Poincarés Programm auf die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands hinausläuft. Und wenn Poincarés den Mut zu der Behauptung aufbringt, nur das französische Programm könne verhindern, daß Deutschland in kürzester Frist wieder die Hegemonie in Europa bestimme, so müssen auch im fernsten Amerika angeführte der wirtschaftlichen und politischen Ohnmacht Deutschlands die geschworenen Freunde Frankreichs den Kopf schütteln. Herr Poincarés hat, wie berichtet wird, den englischen Reparationsplan mit allen Zeichen der Erregung zurückgewiesen und in unabweisbaren Worten erklärt, daß dieser Plan unter keinen Umständen als Verhandlungsbasis dienen könne. Es war dies eine starke Zurechtweisung, die Frankreich seinem Bundesgenossen stellte. England sollte danach ganz einfach auf seinen Plan verzichten und sich dem diktorischen Machtanspruch eines Mannes fügen, der nicht von Vernunft und Gerechtigkeit, sondern von einem unauslöschlichen Haß gegen Deutschland geleitet wird. Und wie wenig dieser Mann Rücksicht auf die englische öffentliche Meinung nimmt, hat ja die Pariser Konferenz zur Genüge gezeigt. Es hat fast den Anschein, als ob Poincarés froh wäre, in der Weiterbehandlung der Reparationsfrage den unüberwindlichen Komplexion los zu sein. Zieht sich England aus der Reparationskommission zurück, so hat Frankreich freie Hand und kann, unterstützt von Italien und Belgien, mit Deutschland tun, was ihm beliebt. Und dann bleibt Deutschland die Ruhrbesetzung nicht erspart. Es ist vielleicht möglich, daß England dagegen protestieren würde, aber was sind schließlich für Poincarés Proteste. Sollte aber England wirklich unangenehm werden, so würde man an die alte Freundschaft und das „gemeinsam vergossene Blut“ appellieren, und alles ist wieder gut.

Deutschland ist der Willkür eines erbarmungslosen Siegers ausgeliefert. Es geht bitteren ernsten Zeiten entgegen. Die Hoffnungen auf Englands Einspruch oder auf Amerikas Eingreifen muß sich das deutsche Volk aus dem Kopfe schlagen. Die Zeit der größten Not für das deutsche Volk steht zum Greifen nahe. Der einzige Lichtblick, der sich Deutschland im Dunkel dieser Stunde noch bietet, ist die Erwartung, daß es der deutschen Regierung vielleicht doch noch gelingen könnte, Frankreich durch geeignete Vorschläge gegen Deutschland milder zu stimmen.

Die Stimmung in Deutschland.

Verbreitender Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich?

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Das „Berl. Tgl.“ meldet: Nachdem der frühere Staatssekretär Bergmann dem Reichskanzler Bericht über seine Eindrücke von der Pariser Konferenz erstattet hat, ist die deutsche Regierung gegenwärtig damit beschäftigt, die Rechtslage, die sich aus einem isolierten Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet ergeben würde, vom Standpunkte des internationalen Rechts zu prüfen. Trotzdem die Beratungen der Regierung noch nicht abgeschlossen sind, unterliegt es nach Ansicht des „Berliner Tageblatts“ keinem Zweifel, daß ein derartiges Vorgehen Frankreichs als Rechtsbruch aufgefaßt werden muß und daß die deutsche Regierung sich durch keinerlei Sanktionen dazu bewegen lassen wird, mit Frankreich Sonderverhandlungen in der Reparationsfrage aufzunehmen. Nach Ansicht der Reichsregierung kann der Partner Deutschlands bei diesen Beratungen nur die Entente als Ganzes sein.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß die deutsche Reichsregierung die Absicht hat, im Falle einer Besetzung des Ruhrgebiets die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abubrechen.

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Der Reichskanzler erklärte in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern folgendes: „Jede Zwangsmaßnahme, die gegen Deutschland unternommen wird, bedeutet den Todesstoß für die Reparationsfrage. Ebenso wie Deutschland einerseits bereit ist, gutwillig etwas zu tun, ebenso hat es andererseits nicht die Absicht, sich irgendwelchen Zwangsmaßnahmen zu fügen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, der deutschen Gesellschaft die die französische Politik der Unersättlichkeit und Rache im wahren Sinne zu zeigen.“

Anhörung deutscher Vertreter in der Kohlenlieferungsfrage.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Nach der gestrigen Sitzung der Reparationskommission wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

„Die Reparationskommission trat heute um 3 Uhr nachmittags zusammen, um die deutschen Sachverständigen wegen der ungenügenden Kohlenlieferungen an Frankreich zu hören. Die Anhörung der deutschen Delegation wird in der morgigen Sitzung beendet werden. Nach dieser Sitzung wird die Kommission zu den Beratungen über die Schlussanträge schreiten.“

Eröffnung der Synode.

(Von unserem Spezial-Berichterstatler).

Warschau, 9. Januar.

Bericht über die 1. Sitzung der 3. Kadenz der konstituierenden Synode.

Den Vorsitz hat Generalsuperintendent Julius Bursche. Beginn der Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten vormittag.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Verlesung des Psalmes 25. Hierauf schließt sich die Erklärung des verlesenen Psalmes. Auffällig ist es, daß der Vorsitzende bei der Aussprache sich fast ausschließlich an die Lodzer Gruppe wendet. Der Vorsitzende weist auf den Ernst der Zeit hin, ferner auf die Spaltung innerhalb unseres Staatswesens. Die Ermordung des ersten Präsidenten der polnischen Republik hätte so recht die Gegenstände dargelegt, die gegenwärtig bestehen. Darauf wird das Hinscheiden des allen unvergesslichen Pastor Gundlach erwähnt. Die Synode ehrt das Andenken an beide durch Aufstehen und singt den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden“.

Hierauf wird auf den Weltkrieg hingewiesen, der alle Leidenschaften erregt habe. Mit dem Mahnruf zur Einigkeit und mit Gebet schließt die Eröffnung.

Nun wird die Zahl der Anwesenden festgestellt. Anwesend sind 153. Beide Gruppen, sowohl die Lodzer als auch die Warschauer sind getrennt. Erste sitzt rechts, zweite links. Hin und wieder ist zu bemerken, wie einzelne Personen der linken Seite nach rechts gehen. Im ganzen ist die Stimmung ruhig, obwohl bei einzelnen, hauptsächlich auf der linken Seite, sich eine gewisse Unruhe bemerkbar macht.

Darauf wird zur Verlesung der Protokolle der 2. Kadenz geschritten. Zuerst in polnischer Sprache durch Pastor Michajda, dann in deutscher durch Pastor Bierschenk.

Nach der Verlesung der Protokolle wird anstelle des erkrankten Seniors Kulisch zum Vizevorsitzenden Superintendent Schöneich gewählt.

Während der Verlesung der Protokolle war ein lebhaftes Auf- und Abgehen im Vorraum zu bemerken. Einzelne Gruppen treten zur Beratung zusammen.

Herr Superintendent Angerstein sandte dem Vorsitzenden ein Schreiben, worin er sich wegen Nichtbesuch der Synode entschuldigt. Er rügt vor allem die Aufnahme der Krakauer Gemeinde, die nach seiner Meinung reformiert ist. Der Vorsitzende nimmt davon nur Notiz, ohne auf eine Aussprache einzugehen.

Nun ergreift der Vorsitzende das Wort, indem er der Lodzer Gruppe vorwirft, daß sie in der Presse falsche Berichte ausstreuen läßt.

Es kommt zu einer Aussprache über die Arbeiten der in der zweiten Kadenz gewählten Kommission, die aber über Geringsfügigkeiten nicht hinausführt. Aba-

England immer noch abwartend.

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Wie der Berliner Vertreter der Havasagentur erfährt, ist die englische Regierung entschlossen, nicht eher eine endgültige Entscheidung bezüglich ihrer Stellungnahme zu treffen, als bis die französische Regierung nicht selbständige Maßnahmen ergreift und bis sie England von diesen Maßnahmen nicht amtlich in Kenntnis setzen wird. Die englische Regierung hat bisher auch noch keine endgültige Entscheidung hinsichtlich der weiteren Belassung der englischen Truppen im Rheinland getroffen.

Der Eindruck in Amerika.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung verfolgt die von Frankreich geplante Aktion im Ruhrgebiet mit größter Aufmerksamkeit. Diese Aktion hat jedoch keine Gegenaktion von Seiten Amerikas zur Folge. Die Militärbehörden sind zwar schon seit längerer Zeit für eine Zurückziehung der amerikanischen Rheinlandbesatzung, doch ist es Hughes gelungen, die Minister davon zu überzeugen, daß eine Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland angesichts der gegenwärtigen heiklen politischen Lage als eine Aktion gegen Frankreich aufgefaßt werden könnte, was unter keinen Umständen sein dürfe. Die Politik Amerikas gibt Deutschland keinen Anlaß dazu, den Schluß zu ziehen, daß Amerika die Aktion Deutschlands gegen die Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich unterstützt. Mit irgend einer anderen Aktion von Seiten Amerikas kann im gegenwärtigen Augenblick gleichfalls nicht gerechnet werden. Hughes wird in nächster Zeit eine neue Initiative in den diesbezüglichen Fragen nicht ergreifen, da er der Ansicht ist, daß die Initiative Frankreich zukomme. Die amerikanische Regierung wird die Entwicklung der Dinge in Europa und besonders in Frankreich abwarten.

Zur Frage der amerikanischen Truppenzurückführung vom Rhein.

Paris, 9. Januar. (U. U.) Dem „New York Herald“ zufolge bedeutet die Abstimmung im amerikanischen Senat über die Abführung der Truppen vom Rhein, nicht, daß die Truppen tatsächlich sofort zurückkehren werden.

Utta befürwortet die Schließung dieser Debatte.

Um 2,15 wird die Synode bis 4,15 vertagt. Um 4,50 wird die Sitzung wieder aufgenommen. Vorsitzender ist Direktor Machleid.

Es wird eine nochmalige Zählung verlangt. Der Vorsitzende wendet sich in polnischer Sprache an die Versammlung und hegt den Wunsch, daß diese Sitzung die letzte sei und es zu einem Bruch beider Richtungen nicht kommen möchte. Freilich solle die deutsche Sprache, die ja nicht staatlich ist, nicht ausschlaggebend sein. Man solle die Einheit der Kirche im Auge haben, da sonst unserer Kirche das Verderben drohe.

Der Vorsitzende des Warschauer Kirchenkollegiums Eberhardt schließt sich in bezug auf die Einheit der luth.-augsb. Kirche den Ausführungen des Vorsitzenden an. Sein Hauptaugenmerk richtet sich auf § 36, der nach seiner Meinung unannehmbar sei. Weder die Warschauer noch die Lodzer Fassung des § 36 könne angenommen werden. In der gegenwärtigen Fassung könne dieser Paragraph die Trennung der Kirche herbeiführen.

Seine beantragten Änderungen lauten wie folgt:

Die Synode besteht aus
1. den Mitgliedern des Konsistoriums;
2. aus einem Abgeordneten der evang.-luth. Fakultät der Landes-Universität, der aus der Mitte hierfür gewählt wird;

3. aus 30 geistlichen Abgeordneten, die in geheimer schriftlicher Abstimmung von sämtlichen Gemeindepfarrern gewählt werden;

4. aus 30 weltlichen Abgeordneten ohne Unterschied des Geschlechts, die in geheimer Abstimmung aus der Zahl der Mitglieder einer Senioratsversammlung gewählt werden sollen. Jedes Seniorat bildet einen besonderen Wahlbezirk und stellt aus seiner Mitte eine Wahlliste auf, welche eine doppelte Zahl der auf daselbe entfallenden Mandate umfaßt. Diese werden im Verhältnis zu den in der Senioratsversammlung vorhandenen Geistlichen berechnet;

5. aus 30 Abgeordneten ohne Unterschied des Geschlechts, die durch Urwahlen und einfache Verhältnisswahlen von allen Kirchengemeinden nach gebundenen Listen gewählt werden. Die Listen müssen mindestens 30 Tage vor dem Wahlgang, unterzeichnet von wenigstens 50 wahlberechtigten Gemeindegliedern, deren Unterschriften durch die betreffenden Pfarrämter zu beglaubigen sind, beim Konsistorium eingereicht werden. Wahlberechtigt ist jedes Gemeindeglied gemäß § 11 der Verfassung. Wählbar ist jedes Gemeindeglied gemäß § 12 der Verfassung. Vorbereitung und Durchführung der Wahl ist Sache des Konsistoriums.

Die Sitzung dauert fort. Den Bericht hierüber können wir erst morgen bringen.

Das Gesetz muß erst dem Weißen Hause vorgelegt werden und Präsident Harding hat die Möglichkeit, seine Anwendung auf einen Zeitraum von 14 Tagen zu verschieben, falls er der Ansicht ist, daß sich in dieser Zeit die Verhältnisse noch ändern werden. Im übrigen soll in Amerika Opposition gegen die Abberufung der Truppen bestehen und der Wunsch vorhanden sein, daß die amerikanischen Rheintruppen an der Ausführung der französischen Ruhrpläne nicht teilnehmen.

Anfechtung des Sejmmandats des deutschen Abgeordneten Naumann.

Der Oberste Gerichtshof in Warschau hat die Wahlkomitees in Bromberg und Samter aufgefordert, die Wahlakten in der Frage der Wahl des deutschen Sejmabgeordneten Naumann vorzulegen. Gleichzeitig wurde der Kreisrichter von Schubin aufgefordert, festzustellen, ob Herr Naumann polnischer Bürger sei. Herr Abg. Naumann selbst wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß Schritte zwecks Ungültigkeitserklärung seines Mandats unternommen worden sind.

Abgeordneter Landrat a. D. Naumann ist bekanntlich Vorsitzender der Spitzenorganisation der Deutschhumbände in Polen und zugleich auch Vorsitzender der deutschen Vereinigung in Sejm und Senat.

Eine neue Ausgabe von Schachschnecken geplant.

Warschau, 9. Januar. (A. B.) Das Finanzministerium brachte im Sejm einen Entwurf zur Ausgabe einer 4. Serie von Schachschnecken für 100 Millionen Mark ein.

Warschau, 9. Januar. (A. B.) Den Berechnungen des Finanzministeriums zufolge werden die direkten Steuern im Jahre 1913 500 Millionen Mark ergeben. Im Jahre 1922 brachten diese Steuern 117 Milliarden Mark ein.

Der Hunger in Rußland.

Moskau, 8. Januar. Laut Mitteilungen des „Trud“ hungern im Wschlitzengebiet 900.000 Menschen. Die Ackerfläche ist im Vergleich zu 1920 um 50 Prozent zurückgegangen. Im Gouvernement Sibirsk hungern 200.000 Personen.

Lokales.

Lodz, den 10. Januar 1923.

Kapellmeister Friedrich Tansig wurde gestern nachmittag, von einem größeren Trauergesolge zu Grabe getragen. Sein Verein, der Kirchengesangsverein der St. Trinitätsgemeinde, sang an der Bahre „Nimmer Erbarmer“ und „Nun danket alle Gott“, worauf Herr Pastor Zander die Beilege einsegnete. Auf dem alten evangelischen Friedhof wurde sie von seinen Sängern zu Grabe getragen. Nachdem der Verein das Lied „Es ist vollbracht“ gesungen hatte, würdigte Herr Pastor Zander in schön durchdachten Worten die Verdienste und Erfolge des Heimgegangenen, der wie die Größten in der Musik: Bach, Händel, Mozart, Beethoven durch die Musik zum Glauben gelangt und als überzeugter Christ das Zeitliche gesegnet hat. Die ergebende Trauerfeier schloß mit dem Chorgesang „Schlummere sanft“ unter Leitung des Herrn F. Elsermann.

Der Gattin des Heimgegangenen war es nicht vergönnt, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen, da sie infolge dreiwöchigen Krankheits am Krankenbette ihres Vaters völlig zusammengebrochen ist.

hip. Vor der Gründung einer Lodzer Hochschule. Der Bezirksschulrat hat seinerzeit auf Antrag Dr. Skafka beschloßen, dahin Schritte zu unternehmen, daß Studenten höherer Semester an medizinischen Fakultäten in Lodzer Spitälern ihre klinischen Studien treiben dürfen. Damit soll für die medizinische Fakultät der künftigen Lodzer Universität der Grund gelegt werden. Der Antrag wurde an das Ministerium für Kultus und Unterricht gerichtet, das zur Unterbreitung dieser Frage eine besondere Kommission bildete. Diese wird sich mit den Universitätsverwaltungen in Verbindung setzen, um die Ansicht derselben zu erfahren und andererseits den Zustand der künftigen Spitälern in Lodz einer Prüfung unterziehen.

Für deutsche Staatsangehörige. Das Regierungskommissariat der Stadt Lodz schreibt uns: Das frühere Prädikat der Staatspolizei hat im Jahre 1919 und 1920 zeitweilige Personalausweise herausgegeben, die keinesfalls als Dokumente angesehen werden dürfen, durch die die polnische Staatsangehörigkeit festgestellt wird. In Anbetracht dessen fordert das Regierungskommissariat für die Stadt Lodz auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1920 unter Androhung der Rechtsfolgen alle deutschen Bürger auf, bis zum 12. Januar im Zimmer 4 des Regierungskommissariats Deklarationen abzugeben. Diese haben die genaue Beschreibung des beweglichen und unbeweglichen Eigentums und die Angabe seines Wertes zu enthalten, falls diesbezügliche Deklarationen über das Vermögen nicht schon 1920 im Büro des Regierungskommissariats der Stadt Lodz (der früheren Starostei der Stadt Lodz) abgegeben wurden. Diese Deklarationen müssen eingereicht werden von allen deutschen Bürgern, ohne Rücksicht darauf, ob sie vielleicht im Jahre 1919 und 1920 im früheren Polizeipräsidium Erklärungen abgegeben, daß sie Bürger der Republik Polen werden wollen, und daraufhin zeitweilige Personalausweise erhielten, bis jetzt aber formelle Akte über die Gewährung des Bürgerrechts der Polnischen Republik im Sinne des Gesetzes vom 20. Januar 1920 über das Staatsbürgerrecht in der Polnischen Republik nicht besitzen.

Lodz als Danziger Hausbesitzer. In der letzten Zeit haben nachstehende Lodzer Bürger in Danzig Häuser erworben: Simon Goldberg, Alfred Tüngen, Sru und Abram Sacharow, Majer Swionkowski, Frau Dr. Stefania Leyberg, geb. Grosberg, Szymon Rubin vel Robert Swigall und Ludwig Matowik.

hip. Das Fortbildungswesen in Lodz. Am Sonntag morgen fand im Saale der Stadtverordnetenversammlung eine Versammlung der Lehrer der Fortbildungslehrgänge unter dem Vorsitz Dr. Kopicinski statt. Die Gruppenleiter wurden von der Pflicht, Unterricht zu erteilen befreit, damit sie sich ganz der Arbeit der Erziehung ihrer Schulkinder hingeben können. Diese Erneuerung tritt zu Beginn des neuen Semesters, also am 1. Februar, ins Leben. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete der Plan einer Einstellung der Gruppen in männliche und weibliche, und zwar infolge des beobachteten ständigen Falls der Teilnehmer. Nach längerer Aussprache wurde der Plan fallengelassen und beschloßen, das bisherige Unterrichtssystem beizubehalten. Die Einführung der Staatsbürgerlehre als Beleggegenstand vom 1. Februar ab wurde beschloßen und das Vorlesungsprogramm aus den Naturwissenschaften bestätigt. Darauf gelangten eine Reihe von Anträgen zur Beratung, und zwar: Einführung von Instruktionslehrgängen (täglich für qualifizierte und 14tägig für unqualifizierte Bezieher), es wurde ferner beschloßen, häufige Lehrerkonferenzen abzuhalten, auf denen über die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit im europäischen Westen Bericht erstattet werden soll. Hierin ging ein Antrag ein, der auf Verlangen der Versammelten dem Ministerium für Bekanntheit und öffentlichen Unterricht mit der Bitte um Stiftung eines Grundkapitals zum Ankauf von Büchern für diesen Zweck zugesandt werden soll. Im Zusammenhang damit wurde beschloßen, pädagogische Zeitschriften zu beziehen und eine Lesesalle und Bibliothek zu begründen. Außerdem wurde ein Antrag auf Zulassung von unqualifizierten Bezieherinnen als Gasthörer und Praktikanten für 14 Tage oder 1 Monat je nach dem Bildungsgrad und Fähigkeit des Kandidaten angenommen.

Die Frage, wie den Schülern, die nicht in der Lage sind, Bücher zu kaufen, zu helfen wäre, wurde gleichfalls

Heute Streit in der Textilindustrie.

Die befürchtete Arbeitsniederlegung in der Textilindustrie ist nun zur Tatsache geworden und abermals durchleben wir harte Stunden einer ernsten Krise. Der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer spitzt sich immer mehr zu und nur wenn auf beiden Seiten Vernunft und Kaltblütigkeit Oberhand nehmen, kann es zu einer Einigung kommen, die den wahren Bedürfnissen der beiden Parteien entspricht, zugleich aber nicht die Interessen unserer Lodzer Textilindustrie schädigt.

Der Ausstand ist gestern abends beschloßen worden. Im Laufe des gestrigen Nachmittags erhielten wir nachstehenden Bericht über die

Vorgeschichte des Streiks:

hip. Die Lage in der Industrie gestaltet sich immer bedrohlicher. Bekanntlich haben die polnischen Berufsverbände mit den Industriellen einen Vertrag geschlossen, demzufolge die Lohnfrage geregelt wird gemäß dem Gutachten der Kommission, die am Mittwoch nach dem ersten eines jeden Monats zusammentritt und aus Vertretern der Industriellen und Arbeiter, die zu den polnischen Verbänden gehören, besteht. Dieser Vertrag wurde von den Klassenverbänden nicht unterschrieben, welche eine 80prozentige Zulage verlangten, die den tatsächlichen Teuerungszuwachs bei weitem übersteigen. In der ersten Hälfte des Dezember wandten sich die polnischen Berufsverbände an die Industriellen mit der Bitte, daß die Kommission am Mittwoch nach dem nächsten eines jeden Monats zusammentreten möchte. Die Industriellen erklärten sich damit einverstanden und die Kommission tagte ohne Teilnahme der Delegierten der Klassenverbände. Jetzt haben die Klassenverbände eine 50prozentige Erhöhung ihrer Löhne verlangt und außerdem noch, was der Teuerungszuwachs vom 28. Dezember bis zum Sitzungstage der Kommission ergeben wird. Die Frist zur Entscheidung dieser Forderung wurde für Montag nachmittag festgesetzt.

Der Industriellenverband richtete nun an den Klassenverband die Antwort, daß er sich mit keiner anderen Erhöhung einverstanden erklären wird als mit der, die die Kommission am 15. Januar bestimmen wird.

Infolgedessen spitzt sich die Angelegenheit immer mehr zu, da im Falle der Verklärung des Ausstandes durch den Klassenverband in den Fabriken ein Zustand eintreten würde, der den Arbeitern, die zu den beiden Verbänden gehören, Unannehmlichkeiten bereiten könnte.

Die Konjunktur im Handel ist nicht besser, was mit der ungünstigen Geschäftslage in Verbindung steht.

Unser Export schwächt immer mehr ab. Nach Wien wird fast nichts ausgeführt. Uebel beeinflusst wird dies dadurch, daß die Arbeitslöhne in Deutschland jetzt geringere sind als bei uns. Der ungewöhnliche Mangel an Bargeld macht sich immer mehr fühlbar und immer schwieriger wird es den Fabrikanten, Geld für die großen Auszahlungen zu beschaffen, so daß sie gezwungen sind, den sehr teuren Privatdiskont in Anspruch zu nehmen.

Auch auf anderen Gebieten des Erwerbslebens rührt es sich zugunsten neuer Lohnforderungen. Es streiken Schneider und Schuster, die Handwerker in Antera. Bahnmannen erhielten Höher und Gabel

berührt. Dr. Kopicinski verwies auf die Notwendigkeit der Organisation einer Bibliothek für Bezieher hin.

ab. Kontrollversammlungen. Auf Verfügung des Innenministers vom 30. Dezember 1922 Nr. 2340 und auf Grund der Verordnung des Ministerrats vom 14. September 1922 über Kontrollversammlungen (Dj. Ust. Nr. 85, Pos. 764) sowie im Einklang mit dem Minister für Heereswesen wurde eine Registrierung aller Männer, die in den Jahren 1883 bis 1899 einschließlich geboren wurden, angeordnet. Die Registrierung soll das Verhältnis dieser Personen zur allgemeinen Militärdienstpflicht feststellen. Der Registrierung unterliegen auch diejenigen Personen, die durch die früheren Teilungsmächte oder durch die polnischen Militärkommissionen oder Militärbehörden für dienstuntauglich erkannt wurden, die Invaliden nicht ausgenommen. Von der Registrierung sind diejenigen Personen befreit, die 1. gegenwärtig im Heeresdienst stehen, 2. die im Kreisarganzungs-Kommando als Reservoffiziere oder denselben gleichgestellte Personen registriert wurden, und 3. Angehörige anderer Staaten, die ihre Staatsangehörigkeit nachweisen können.

Die Registrierung wird in jeder Ortschaft, die Sitz eines Magistrats oder Gemeindeamtes ist, zu der von diesen Beamten festgesetzten Zeit durchgeführt werden. Alle Männer, die den angegebenen Jahrgängen angehören, werden aufgefordert, sich zur angelegten Zeit zur Registrierung zu stellen. Diejenigen, die sich während der Registrierungszeit in fremden Orten aufhalten, sind verpflichtet, sich dort registrieren zu lassen. Bei der Registrierung ist der Personalausweis oder Paß, der Geburtschein, das Militärbuch, der Schein über freistellende Beurteilung, Militärdokumente der früheren Teilungsmächte usw. vorzuweisen. Diejenigen Personen, die der obigen Aufforderung nicht nachkommen, werden bestraft werden.

hip. Von Kochanowka nach Kochorow. Am 1. Februar wird der letzte Transport von Kranken, die auf Stadtkosten behandelt werden, von „Kochanowka“ nach Kochorow gebracht werden. Die Zurückführung der Lodzer Kranken aus dem Spital „Kochanowka“ ist darauf zurückzuführen, daß dortselbst die Unterhaltskosten für einen

bedienstete. Die Artikel des ersten Bedarfs steigen im Preise täglich.

Gestern abend versammelten sich im Lokale der Klassenverbände die Delegierten der Fabrikarbeiter. Die Versammlung eröffnete das Mitglied der Verwaltung Herr Kaluzynski. Zum Vorsitzenden wurde Herr Jasienowski gewählt.

Herr Kaluzynski berichtete über die Angelegenheit der Lohnfrage und betonte, daß sie nicht nur die Textilarbeiter, sondern auch alle Arbeiter der anderen Berufe angehe, deren Löhne nach denen der Textilarbeiter geregelt würden. Gegenwärtig erwarten die Regierungskreise und die politischen Parteien das Vorgehen der Klassenverbände, die sich mit der Einigungspolitik des Verbandes „Praca“ nicht solidarisiert hatten. Redner besprach die bisher geleistete Aktion sowie den im November von der „Praca“ gestellten Verrat und äußerte die Meinung, daß die im Klassenverband geeinten Arbeiter selbst ihr Los bestimmen und energig vorgehen müßten. Die Hauptverwaltung hat eine Streikaktion vorbereitet. Die Industriellen hätten in ihrer Antwort die Forderungen der Arbeiter abgelehnt. Deshalb müsse entschieden werden, ob der Streik energig durchgeführt oder darauf verzichtet werden soll.

Das letztere sei jedoch unmöglich, da die Teuerung täglich wachse. Die Hauptverwaltung sei zum Kampfe bereit, da auch der ganze Industriebezirk in den Streik treten werde. Die Konjunktur sei sehr günstig, die Waren aus der Appretur gingen sofort ins Ausland, wo sie gegen fremde Währung gekauft würden. Bei Streikbeginn sollen alle Teielungen gleichzeitig die Arbeit niederlegen und die Industriellen würden gezwungen sein, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Mit dem Streik müsse sofort begonnen werden; er müsse scharf geführt und den Fabriken alle Arbeitskräfte genommen werden. Im Falle eines Streikbeschlusses sollen die Provinzabteilungen sofort telegraphisch benachrichtigt werden. Die jüdischen Berufsverbände waren gleichfalls auf den Streikbeschuß, um sich dem Streik anzuschließen.

Darauf ergriffen die Delegierten der Reihe nach das Wort und forderten zum Streik auf. Einzig die Arbeiter der größeren Fabriken, wie Scheikler, Geyer und Pognanski seien schwankend, da die Klassenverbandsarbeiter daselbst in der Minderheit seien.

Zum Schluß stellte Kaluzynski den Antrag, heute mit dem Streik zu beginnen und eine aus 15 Personen bestehende Streikkommission zu bilden.

Dieser Antrag wurde von den Versammelten einstimmig angenommen und eine Streikkommission gewählt.

hip.

Kranken 7000 M. täglich getragen, während sie in den städtischen Spitälern nur 3000 M. täglich ausmachen.

hip. Die Teuerung in den Waschanstalten. Die Preise in den Waschanstalten haben ungeahnte Höhe erreicht. Von Montag ab werden in den Waschanstalten für das Waschen eines Hemdes 1500 M., eines Kragens 700 M. usw. verlangt werden.

Lot Gefrüge Marktpreise Schweinefleisch das Pfund 2000 M., Rindfleisch 300 M., Schaffleisch 1400 M., Speck 2800 — 3000 M., Butter 1 Quart 1500 — 8800 M., Sahne 1 Liter 2400 — 2800 M., Milch 700 — 750 M., Käse 1 Pfund 60 — 700 M., Eier 1 Dutzend 2000 — 2400 M.

hip. Die Preise in den Friseurstuben wurden wiederum um 40 Prozent erhöht. Somit kostet das Rasieren jetzt 700 Mark.

hip. Verhaftung einer Diebesbande. Der Polizist des 8. Polizeikommissariats Somaż Ralka hielt einen verdächtigen Mann an, der vom Fabrikbahnhof einen Geldkoffer trug. Auf die Frage nach der Herkunft der Lumpen, wies der Unbekannte auf einen hinter ihm gehenden Mann und sagte, er habe von ihm den Auftrag erhalten, die Lumpen nach seiner Wohnung zu tragen. In das Polizeikommissariat gebracht, erklärten die beiden Männer, daß die Lumpen aus dem Laden des Szymon Szapiro, Skadowas 11 stammten. Die Polizei entdeckte dort verschiedene bei der Firma Kaszub und Rykowski geordnete Waren. Der Skadowas 11 wohnhafte Josef Szapiro und Szapiro sowie der Altklinker 73 wohnhafte Chasziel Aligier wurden verhaftet.

Bausatzung. Uns wird geschrieben: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Adolf Lodwald spendeten Adolf Schönborn und Frau 10 000 M., und Familie Theodor Bischof ebenfalls 10 000 M. für Arme oder Kranke. Im Namen der Bedachten dankt herzlich und wünscht Gottes Segen H. Groß, Pastor-Wilar.

Im Ambulatorium des Noten Kreuzes, Bulcanika Straße 36, wurden insgesamt 1166 — 231 Kranke behandelt. 250 — 111 Kranke litten an Augen- und Halsleiden, inneren sowie Haut und chirurgischen Krankheiten, 916 — 170 an Zahnleiden. Die Unterhaltskosten des Ambulatoriums betrugen 1131720 Mark.

hip. Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz ist in letzter Zeit bis auf 7000 gestiegen. Dieser Umstand ist auf die Beendigung der Saison- und öffentlichen Arbeit zurückzuführen sowie darauf, daß heuer kein Eis geerntet

wird. Um dieserhalb bösen Folgen vorzubeugen, wurden vom Amt für Arbeitsvermittlung im Laufe der verfloffenen Woche über 100 Bergarbeiter nach Frankreich geschickt. Im Vorfrühling werden die Arbeiten an der Kleinbahn Lodz-Katow sowie in den städtischen Veranlagen, vor allem aber bei der Kanalisierung von Lodz in Angriff genommen werden. Allein bei den Kanalisationsarbeiten dürften 5000 Arbeitslose Beschäftigung finden.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Zur Ehrung der verstorbenen: E. Beras, Lodz, und H. Quast, Alexandrow, gesammelt von den Fabrikangestellten der Firma Textil-W. G. M. Ettinger u. Co. 64 000 M., je zur Hälfte für das Lodz-er Greisenheim und für das Alexandrower Armenhaus.

Gesammelt auf der Geburtstagsfeier des Herrn Michel: 31 500 M., je zur Hälfte für das evang. Waisenhaus und für die Adolfsanstalt.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Angehts des großen Erfolges, welches der urdrollige Schwan in 3 Akten „Florette und Patapon“ am Sonntag zu verzeichnen hatte und in Berücksichtigung des Umstandes, daß Hunderte von Menschen ohne Willen von der Kasse fortgehen mußten, hat die Direktion beschlossen, dieses Lustspiel noch einmal am Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, zu wiederholen. Jeder, der noch nicht Gelegenheit hatte, sein Zwerchfell nach Lust zu erschüttern und Tränen zu lachen, der eile zu der Kasse des Scala-Theaters und verseehe sich mit Eintrittskarten für Sonntag nachmittag.

Adam Müller Guttenbrunn ist in Wien gestorben. Als er vor einigen Monaten feiezig Jahre alt wurde, durfte auf die mannigfaltigen Verdienste hingewiesen werden, die der talentvolle und regsame Mann sich erworben. Er hat Romane und Dramen geschrieben, und die zuletzt erschienenen beweisen, wie tief Müller-Guttenbrunn den Zusammenbruch seiner österreichischen Heimat und der Vaterstadt Wien empfand. Seine wesentlichste Leistung bleibt aber die Gründung des Wiener Raimund-Theaters, an die man sich immer erinnern wird, wenn dieses Haus die volks- und kunstfreundlichen Wege wandelt, die sein Schöpfer ihm vorgezeichnet hat und erst recht dann, wenn es sie verläßt. In den letzten Jahren

entstand in dem Verstorbenen auch ein energischer Vorkämpfer des Deutschtums in den bedrohten Grenzländern.

Vereine und Versammlungen.

„Aladin und die Wunderlampe“. Der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde beging am vergangenen Sonnabend in seinem Vereinslokale in der Konstantiner-Straße 4 sein diesjähriges Christbaumfest. Die Mitglieder und die Eltern der an der Aufführung des Märchens teilnehmenden Kinder waren hierzu so zahlreich erschienen, daß die großen Räume lebensgefährlich überfüllt waren.

Das Fest wurde mit zwei vom Vereinschor unter Leitung des Herrn F. Elstermann mit großer Fertigkeit vorgetragenen Weihnachtsliedern eingeleitet, worauf Herr Pastor Fabrian an die Kinder Worte des Weihnachts-evangeliums richtete.

Die hierauf erfolgte Aufführung des Märchens von R. Maeder „Aladin“ (mit Gesängen und Tänzen) gestaltete sich zu einer Sensation. Schon der erste Akt — „Beim ägyptischen Zauberer“ — nahm die Aufmerksamkeit der Zuhörer völlig gefangen. Die Darstellung der Unterwelt mit ihren bösen Geistern, dem Satan und dem Tode machten neben dem gewaltigen Donnerrollen, Höllengepolter und Blitsschlägen außerordentlich großen Eindruck. Das zweite Bild — „Im Walde“ — zeigte uns Aladin der vom Zauberer veranlaßt wird, mit Hilfe der Zauberformeln den Eingang zum Märchenlande zu öffnen, beim Holzsucher. Als er nun die gesundene Wunderlampe dem Zauberer nicht ausliefern will, verschleßt ihn dieser unter der Erde und begibt sich auf die Suche nach einem weiten Jüngling. Der 3. Akt zeigt uns das unterirdische Reich, in welchem Aladin die guten Geister durch die Wunderlampe dem Leben zurückgibt. Die in diesem Akt vorkommenden Tänze und die vielen Überraschungen und Gesänge wirken auf den Zuschauer bezaubernd. Das 4. Bild: „Aladins Wohnung“ zeigt uns die Wunderlampe, durch welche Aladin alles erreicht, was er sich wünscht. Im 5. Akt (Säulenhalle im Palast des Sultans) entwickelt sich alle Pracht des schönen Märchens. Neben zwei sehr gelungenen Hofnarren des Sultans bewundern die Zuschauer Abgesandte des chinesischen Reiches, Arabiens, der letzten Mohikaner und andere, die gekommen sind, um die Hand der Tochter des Sultans zu bitten. Der Tanz einer 5-jährigen Schönen, der Tanz zweier Backfische, das Erscheinen Aladins mit seinem großen Gefolge, die Erfüllung der Wünsche des Sultans, ihm einen großen Rakt in einigen Sekunden

den zu bauen, sowie im Augenblick 20 brillantenbeladene Kamele zu beschaffen, lösen neben den eigens hierzu zu Gesängen vertonten Zwiesgesprächen allgemeines Erstaunen aus. Das zum Schluß gezeigte Gesamtbild der 120 Darsteller wirkte überwältigend.

In den einzelnen Rollen gaben die Damen Adel, Kakele und Adler sowie die Herren Abel, Elstermann, Dietrich, Schinzel ihr Bestes. Besondere Anerkennung verdienen die Schenkte Abel, die in der Einstudierung der Tänze, Märche, Lieder usw. geradezu Großes geleistet haben.

Wir beglückwünschen den Trinitatisverein zu seiner Spielertuppe und zu der glänzenden Lösung der Aufgabe, der deutschen Muse zu dienen, in unser Stadt, die so arm an reiner deutscher Kunst ist.

Da der Verein die Absicht hat, diese wohlgelungene Aufführung zu wiederholen, empfehlen wir unseren Lesern den Besuch derselben aufs wärmste.

Hauptkassierleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzzer Freie Presse“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

Deutsches Theater im „Scala“.

Sonntag, den 14. Januar, nachmittags präzis 4 Uhr.

Letzte Wiederholung des mit Bombenerfolg gegebenen Schwanen in 3 Akten

Florette und Patapon — die lustigen Kompagnons.

Man meint vor Lachen über die so komischen Situationen im Seebrandbad.

Billetts an der Kasse.

126

Hermann Pfikner

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Januar nachmittags 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

120

Gestern vormittag, 10.31 Uhr starb unser Ehrenmitglied

Herr Gustav Giller

im Alter von 69 Jahren. — Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Januar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Alexandrow, Sörberstraße 8 aus, auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Ruhe sanft,
Nun ruh' in Frieden,
Die Erd' sei Dir nicht schwer.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Kirchen-Männer-Gesangsverein
„Polyhymnia“.

Alexandrow, den 9. Januar 1923.

121



Kirchengesangsverein der
St. Trinitatisgemeinde.

Am 8. Januar 1923 verstarb unser langjähriges aktives Mitglied, Herr

Hermann Pfikner

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden höflich ersucht zu der morgigen, Donnerstag, um 1 1/2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

126

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen, künstl. Zähne, Perserteppiche u. Pelze H. Warszawski, Perltauer 9, linke Dflr. 2. St. 1209

Erzieherin.

Suche perfekte Erzieherin für ein einjähriges Kind. Polnische Sprache erforderlich. Von 1—3 Uhr Perltauer 161, 2. St. 30

3 andere nahe ne Maschinenschlosser f. landw. Maschinen speziell Dampftraktoren und 1 Kontorlehrling deutsch und polnisch sprechend von sofort gesucht. Schriftliche Meld. mit Lebenslauf an H. Hinz, Maschinentechnik, Lasin, pow. Grudziadz. 3.

Ein intelligentes 24

Fräulein

wird als Ballettense gesucht. Restaurant „Retro“, Dzielna 1.

Prokurist

einer hiesigen Bank sucht in abliegendes Zimmer bei anständiger Familie, möglichst im Zentrum der Stadt. Preis Nebenfache. Offerten unter „R. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 122

Ein deutschsprechendes

Mädchen

die gut kochen kann und das Hausmann verfährt, kann sich melden bei H. H. T. Przejazd 30, 28. 28. 28. 1—4 Uhr nachm. 119

Ein

Spinmeister

für die Ringstrickerei der Baumwollspinnerei gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Referenzen unter „Spinmeister 1a“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 113

Ein junger

Gärtner

für Obst- und Gemüsebau wird gesucht. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl. 130

Suche Stellung per sofort oder auch später als

Wirtin

bei alleinlebender Person oder auch als Wirtin auf einer Landwirtschaft. Gef. Off. unter „A. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 114

Dr. med. Roschaner

Dauerepilepsie und Harnleiden. Dzielna-Straße 9. Empf. v. 8—10 1/2 u. 4—6.

Eingetroffen auf Lager neuer Transport

englischer Tee

in neuer Original-Verpackung, eigene Marke

„SIBUNION“

Stich-



Marke

in Packchen zu 1/2, 1, 1 1/2 Pf. Netto-Gewicht.

Hauptlager: **WARSAWA, Bielańska 18**
TELEFON: 105-72, 507-88, 258-14.

ABTEILUNGEN: Poznań, Garncarska 3
Lwów, Batorego 36
Wilno, Dobroczyzny 2
Kraków, Wrzesinska L. 4.

Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.
Sonnabend, den 20. Januar d. J., um 7 Uhr abends, in der Turnhalle, Zakatna-Straße 82:

Großes Hallen-fest und Meisterschaftsturnen.

Im Programm:

Preisverteilung an die Sieger von den Gaufesten 1922, Sondervorführung der einzelnen Vereine und Kurlturnen der besten Turner etc. —

Zum Schluß Tanz.

Alle Sportliebhaber herzlich willkommen!!!

120

Sind Alkoholverbote wirksam?

Von Dr. Julie Schall-Rassowig.

Mit Rücksicht auf den gerade in der letzten Zeit wieder heftig einsetzenden Kampf für und wider das Alkoholverbot in Polen dürfte dieser Aufsatz aus der Feder einer bekannten österreichischen Alkoholgegnerin, den wir der „Neuen Freien Presse“ gekürzt entnehmen, auch bei uns Beachtung finden. Die Schriftleitung.

Die Alkoholfrage muß heutzutage in erster Linie als eine politische, als eine Machtfrage gewertet werden, und die Feinde des Alkohols müssen in dieser Welt der rauen Wirklichkeit sich vor allem darüber klar zu werden versuchen, ob sie die Macht haben, Alkoholverbote erstens zum Gesetz zu erheben, und zweitens, was sogar noch wichtiger, weil schwieriger ist, solche Gesetze auch tatsächlich durchzuführen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die gesetzgeberische Bekämpfung des Trunkbells schon auf jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken kann, hatte die Verbotsgesetzgebung, die ja in einzelnen Staaten und kleineren Verwaltungsgebieten schon lange mit wechselndem Erfolg versucht worden war, als ihre ständige Begleitererscheinung die Klage: „Prohibition does not prohibit“, „das Verbot verbietet nicht“. Ob nun dieser Vorwurf berechtigt war oder nicht — merkwürdigerweise wurde er gerade von den Interessenten des Alkoholgewerbes immer am lauteften erhoben — tatsächlich hat das häufige Vorkommen von Übertretungen des Verbots sehr oft dazu geführt, diese Gesetzgebung so sehr in Mißkredit zu bringen, daß die Verbote nach kurzer Zeit wieder aufgehoben werden mußten. Wir brauchen aber gar nicht so weit zu gehen, um nach Beispielen für die Schwierigkeit der Durchführung von Alkoholverboten zu suchen. Es steht gewiß noch in frischer Erinnerung, wie in Ungarn die kommunistische Regierung, welche unter vielen anderen sozialen Fragen auch das Alkoholverbot im Handumdrehen lösen zu können vermeinte, sehr bald zur Willehrung ihrer strengen Verbote hatte übergehen müssen. Wahrscheinlich hat sie sich dazu erst dann entschlossen, als der Widerspruch zwischen dem Gesetz und dem tatsächlichen Verhalten der Bevölkerung schon gar zu offensichtlich geworden war. Was Rußland betrifft, auf dessen noch unter dem letzten Zaren erlassenes Alkoholverbot, jeder Alkoholfreund hinweist, so haben die Bolschewiken das Verbot auf dem Papier zwar in Geltung gelassen. In Wirklichkeit aber werden jetzt in Moskau von luxuriös ausgestatteten Weinrestaurants Steuern von Millionen Rubeln im Jahre eingehoben. Die Bauern waren längst dazu übergegangen, sich selber kleine Brennereien einzurichten, nachdem die Großbetriebe geschlossen waren, und nach diesen beiden Tatsachen, die von Augenzeugen berichtet werden, mag man billig bezweifeln, ob das Verbot jemals, außer vielleicht eine Zeitlang bei der Armee, in durchgreifender Weise wirksam gewesen ist.

Ist die Frage, die wir an den Anfang dieser Ausführungen gestellt haben, also wirklich mit Nein zu beantworten? Auch das wäre eine arge Entstellung der Wahrheit, denn sich die Schreiberin dieser Zeilen als entschiedene Alkoholgegnerin am allerwenigsten schuldig machen möchte. Die Frage muß eben ganz anders gestellt werden, nämlich in der Weise: Wo und wann haben Alkoholverbote wirksam werden? Daß sie es in Amerika und in anderen Ländern, die auf eine langjährige vollständige Nüchternheitsbewegung zurückblicken können, schon heute sind, dafür liegen uns unüberlegliche Beweise vor. Namentlich das amtliche Zahlenmaterial, welches von den Gesundheitsämtern der amerikanischen Städte ausgegeben

wird, ist da ungeheuer beweiskräftig und wirklich vollkommen eindeutig. In New York: Rückgang der Sterblichkeit an Lungenschwindsucht bei Vergleich des Jahresdurchschnittes von 1920/21 mit dem von 1913 bis 1917 um 31 Prozent, an Brightscher Nierenkrankheit um 24 Prozent; die Kindersterblichkeit unter 1 Jahr hat mit 71.1 Prozent ihren tiefsten Stand erreicht, der von keiner Stadt der Erde erreicht wird; der Rückgang von 14 Prozent im letzten Jahre bedeutet das Leben von 2000 Kindern. In Boston: Rückgang der Todesfälle an Alkoholumus um 75 Prozent, der Unfälle um 91 Prozent der Selbstmorde um 32 Prozent, der Totgeburt um 19 Prozent, der Geschlechtskrankheiten um 28 Prozent. Der Gesamtdurchschnitt der Sterblichkeit in 24 Großstädten Nordamerikas ist für die beiden Vergleichsperioden um 7.1 Prozent gesunken. Das sprunghafte Ansteigen der Sparkassenguthaben, die leerstehenden Gefängnisse sprechen eine nicht minder deutliche Sprache und zwingen zu dem Rückschluß, daß ein Gesetz, welches so weittragende Wirkungen entfalten konnte, offenbar in weitestem Umfang zur Durchführung gelangt sein muß. Sonst hätten sich ja jene so tiefgreifenden Änderungen in der ganzen Vitalität und physischen Beschaffenheit des Volkes unmöglich herausstellen können.

Damit gelangen wir aber wiederum zu einer neuen und noch prägnanteren Fragestellung: Warum sind Alkoholverbote in dem einen Lande wirksam, in einem andern aber nicht? Wie kommt es, daß verschiedene Völker auf das gleiche Gesetz in so verschiedener Weise reagieren? Offenbar sind heute einige Völker für das Alkoholverbot schon reif, andere aber noch nicht, und zwar sind es vorwiegend die Völker mit sehr ausgeprägten und lange schon tief eingemurzelt in demokratischen Regierungen. Die am ehesten der Segnungen einer solchen Gesetzgebung teilhaftig werden können, so sehr, daß man hierin geradezu einen Prüfstein der Demokratie erblicken könnte. Es ist sehr zu befürchten, daß bei uns die Demokratie als solche noch allzu neu, noch zu wenig in dem Denken, Fühlen und Leben der Gesamtheit verwurzelt ist, als daß unser Volk in seiner Mehrheit schon jetzt diesen sehr hohen Grad von kollektiver Selbstbeherrschung und sozialer Selbstbestimmung besitzen könnte, der zur Durchführung von Alkoholverboten erforderlich ist. Nur da, wo das ganze Volk an der Schaffung des Verbotes mitgewirkt hat, da kann auch seine Durchführung erwartet werden. Handelt es sich aber um eine Volksbegleitung von oben herab, bei der die Massen passiv geblieben sind, dann wird aus der Passivität notwendigerweise Widerstand, und das Gesetz bleibt wirkungslos.

Wie vorsichtig man in wahrhaft demokratischen Ländern mit der Antialkoholgesetzgebung zu Werke geht, zeigt zum Beispiel das Vorgehen der Schweiz, wo man im vorigen Jahre damit begonnen hat, Unterschriften für ein Volksbegehren an den Bundesrat zu sammeln, worin nichts anderes verlangt wird, als daß die einzelnen Gemeinden das Recht erhalten möchten, zunächst den Branntweinverkauf auf ihrem Gebiete zu untersagen. Die Alkoholgegner waren sehr froh darüber, daß es ihnen in mühevoller Arbeit gelungen ist, die nötige Anzahl von Unterschriften zu bekommen, und nun wird die Sache wahrscheinlich nochmals einer Volksabstimmung unterbreitet werden, wohl gemerkt, nicht das Verbot selbst, nur das Recht, zu verbleiben. Dabei ist aber in der Schweiz schon der zehnte Teil der Gesamtbevölkerung in Entschlossenheitsvereinen organisiert. Diese Entschlossenheiten betrachten natürlich das Staatsverbot als das richtige Verhalten der Gesellschaft gegenüber dem Alkohol, aber sie haben so viel Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Mitbürger, daß sie ihnen

jetzt noch nicht mehr als diesen bescheidenen Anstoß zu einer Verbotsgesetzgebung zuzumuten zu dürfen glauben. In Polen wäre eine Schätzung der organisierten Abstinenten auf ein Hundertstel der Gesamtbevölkerung wahrscheinlich auch noch zu hoch gegriffen. Die Erfahrung lehrt aber, daß überall dort, wo man eine Antialkoholgesetzgebung ohne die Stütze einer mächtigen organisierten Nüchternheitsbewegung einführen zu können glaubte, diese Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt haben. Ein wirksames Alkoholverbot kann nur einer schon seit Jahren alkoholgegnerisch gesinnten Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit der Verbotsmittel tatsächlich schon entwöhnt ist, als reife Frucht in den Schoß fallen, und wir haben keinen anderen Maßstab dafür, ob ein Volk schon genügend vorgekommen ist, um aus Alkoholverbotsgesetzen wirklichen Gewinn ziehen zu können, als eben die Macht und zahlenmäßige Stärke seiner bewußt alkoholgegnerisch mollenben oder mindestens alkoholfrei lebenden Bürger. Wer nicht in seinem eigenen, beschränkten Wirkungskreis, da, wo er ohne besondere gesetzliche Befugnisse die Macht hat, den Ausschluß zu verbannen, schon ohne Verbotsmittel lebt und die Prohibition für sich und die Seinen selber durchführt, von dem ist auch nicht zu erwarten, daß er die Prohibition für das Gemeinwesen mollen und führen wird.

Die Alkoholgegnerschaft sollte nicht als etwas Fremdes, Aufgezwungenes an die Menschen herantreten, sie muß in ihren innersten Ueberzeugungen verankert sein. Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig“ oder, wie der große Weltweise des alten China es ausdrückt: „Die Welt erobern wollen durch Handeln: ich habe erlebt, daß das mißlingt. Die Welt ist ein geistiges Ding, das man nicht beherrschen darf“, und an einer anderen Stelle läßt er den „Verurteilten“ sagen: „Ich handle nicht, und das Volk wendet sich von selbst. Ich liebe die Stille, und das Volk wird von selber recht.“ Mit diesen dunklen Worten soll wohl das ruhige Beharren der Weisheit und der abstrakt erkenntnistätigen Normen gegenübergestellt werden dem mehr unbewußten, warm gefühlsmäßigen, lebensvoll wirklichen Handeln der Massen, aus dem erst Geschichte werden kann und ohne das die bloßen Ideologien im luftleeren Raume schweben bleiben müßten. Auch ein deutscher Dichter hat diesem tiefen Gedanken einen schönen Ausdruck verliehen: „Nehmt die Gottheit auf in euren Willen und sie steigt von ihrem Weltenthron.“ Nur wenn wir den Abscheu vor jeglicher Gehirnvergiftung in unseren stillen Willen aufnehmen oder wenigstens ein Leben ohne Verbotsmittel, und Verbotsmittel unseren Mitbürgern vorleben, können wir unser Volk von alkoholischer und anderer Entartung zu befreien hoffen.

Den Appell, den Alkoholgegner an die Frauen richter, werden wir nur dann richtig verstehen und beantworten, wenn wir die Verbotsmittel zunächst aus unserem Heim verbannen, aus unserem Alltag, vom Teetisch, Lebensmittelhandlungen und Konsumvereinsladen, die sich nach unseren Bedürfnissen und Wünschen zu richten haben, dann von unseren Festen und aus dem weiten Reiche der Gesellschaft, in welchem man uns ja immer schon Herrscherrechte zuerkannt hat. Wir müssen aber außerdem noch, wenn wir die in uns gestiegenen Erwartungen nicht enttäuschen wollen, dem Beispiel unserer amerikanischen Schwägern folgend, mächtige alkoholgegnerische Organisationen aufbauen, welche bis in das letzte Dörfchen und in die letzte Vorstadtstraße hinaus mit dem heiligen Eifer der Kreuzzüge den Kampf gegen jenes heute noch so mächtige Gewerbe aufnehmen, das aus der Vergiftung und Er-

Sel zum Leben steht bereit, Miß nicht korrallisch keine Gaben! Denn: in deinem letzten Kleid wirst du keine Sachen haben. Paul Heyse.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(3. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Drei kurze Tage und zwei Nächte hatte sie mit den Eltern und Susanne drüben gewohnt, im billigsten Zimmer des Oberstocks, wie es dem Einkommen eines Beamten entsprach. Aber alle Angestellten und der Direktor des Hotels hatten sie mit der gebührenden Ehrfurcht behandelt. Ihr Vater, der vielleicht nicht den zehnten Teil des Einkommens zu verbrauchen hatte, über das Berndt verfügte, war in Haltung und Wesen immer der vornehme Mann. Er würde nie auf den Gedanken gekommen sein, ein derartig unangebrachtes Geschenk zu machen.

Aber — dieser gutmütige Spießbürger wäre wohl nie imstande gewesen, seine Tochter zu schlagen — Gertrud warf sich in den Großen Korbseffel und hing wieder ihren Grubeleinen nach. Sie achtete nicht darauf, daß es auf den Uhren der Kirchstraße elf Uhr und halb zwölf Uhr schlug. Sie saß im Dunkel und empfand die Stille ringsum als Wohltat.

Plötzlich hörte sie auf dem Gange vorsichtige Schritte, die vor ihrer Tür halt machten. Sie richtete sich lauschend empor. Ganz deutlich vernahm sie, daß die Türklinke leicht heruntergedrückt wurde, und erschrak.

Hatte sie heute wie sonst immer abgeschlossen oder nicht?

Das Mondlicht gab eine schwache Helle, und in der Ferne bemerkte sie, daß die Tür nachgab und sich öffnete.

Im Rahmen erschien eine männliche Gestalt, an deren Umfang sie sogleich Berndt erkannte. Nach einer sekundenlangen Pause, schlich er auf den Fußspitzen zu dem leeren Bett, beugte sich darüber und flüsterte: „Fräuli, — liebes — süßes —“

Der ihr anfänglich alle Besinnung raubenden Angst folgte in Gertrud beim Erkennen des Eindringlings eine leidenschaftliche Empörung. Sie sprang empor, war mit drei Schritten am Schalter und drehte das elektrische Licht an. Mit zornsprühenden Augen wandte sie sich ihm zu. „Was wünschen Sie — jetzt — hier?“ fragte sie laut.

Berndt wandte sich um, anfänglich erschreckt und geblendet von der Lichtfülle.

„Sie — Sie —“, stammelte er, „Sie haben nicht abgeschlossen, und da — da — dachte ich, daß —“

„Hinaus!“ rief Gertrud zitternd vor Wut.

„Aber warum denn? Ida — Müller — Ich — ich habe Sie lieb — Sie können haben, was Sie wollen, Fräuli, — seien Sie doch ein bißchen gut zu mir —“, bettelte er. Ich bin — so unglücklich — und allein“

Die Wirkung der genossenen Getränke, dazu die erschöpfende Laubheit der weichen Luft machten sich geltend. Der Anblick des bildschönen jungen Geschöpfes, dessen goldene Zöpfe über die Schultern hingen und dessen halboffener Frisiermantel die zarten Linien des edelgeformten Körpers freigab, berauschte ihn noch mehr. Er wagte, was er bei klarem Verstande nie gewagt und unbegreiflich gefunden hätte.

Ehe Gertrud zur Besinnung kam, stürzte er auf sie zu und riß sie in seine Arme.

Sie rang mit ihm — Später wußte sie nicht, ob sie um Hilfe geschrien oder ob umstürzende Stühle Lärm verursacht hatten.

Plötzlich erschien durch die zweite Tür, im Nachthemd, kreideweiß und mit verstörten Augen, die kleine Elfriede und hinter dieser ihre Pflegerin.

Ein markerschütternder, herzerreißender Schrei! Das Mädchen warf beide Arme empor, wollte auf sie zufliegen, brach zusammen und sank steif hintenüber um, Martha, die sorglich zugriff, in den Schoß fallend.

Eine kurze, grenzenlos quälende Atemnot, bei der das zarte Köpfchen wie im Krampfe hin- und hergeschleudert wurde, — ein pfeifendes Luftholen, und es wurde still — — totensstill.

Die Pflegerin kniete, das Kind im Schoße haltend, am Boden.

Berndt hatte Gertrud losgelassen und sah ernüchtert auf diesen furchtbaren Vorgang. „Hilfe! Tropfen! Einspritzung! — Ein Arzt! Holt den Arzt!“ kreischte er endlich wie wahnsinnig.

„Zu spät! — Es ist vorbei!“ sagte Martha leise und ernst.

Gertrud kniete neben ihr nieder und beugte sich über die kleine Tote, auf deren wächsernem Antlitz noch die Tropfen des Todeschweißes standen. Friedel, Elschen, liebes Friedel,“ flüsterte sie aufschluchzend.

„Den Hofrat! Holt den Hofrat!“ Berndt raste zur Wand und drückte auf all die Leitungsknöpfe, von denen einzelne aus ins Hotel führten.

Eine Stunde des Schreckens folgte. Die Angestellten vom Nachtdienst kamen angerast. Der Hofrat wurde geholt.

niedrigung des nächsten Gewinn zieht und das wir in den Augen aller sozial denkenden Menschen achten und unmöglich machen müssen. Aber auch dem Beispiel unserer Schweizer Schwestern folgend, müssen wir, positiv ausbauend, alkoholfreie Bewirtungsgelegenheiten, Erholungs- und Geselligkeitsräume schaffen, Klub- und Vereinsheime, Volkspaläste mit einem Wort: wahre Helme, in denen man sich nicht das bishigen Ruhe und Bewegungsfreiheit mit erzwungener Vergiftung erkaufen muß. Zu dieser Antwort werden wir allerdings einen recht langen Atem brauchen, einen längeren, als bloß zur Abgabe eines Stimmzettels erforderlich ist, der weiter zu nichts verpflichtet.

Ein Bündnis zwischen wissenschaftlicher Forschung und warmem Empfinden tatkräftiger Frauen hat schon einmal den Kampf gegen den Alkoholisismus um einen entscheidenden Schritt vorwärts gebracht, als die Amerikanerinnen vor dreißig Jahren den „wissenschaftlichen Nüchternheitsunterricht“ in allen Schulen ihres Landes von den Elementarklassen aufwärts in Anpassung an das kindliche Verständnis ausgearbeitet und eingeführt haben. Die Führerin dieser Bewegung hat damals das Wort geprägt: „Der Hoffungsstern der Nüchternheitsreform steht über dem Schulhaus“, und dieser prophetische Spruch hat sich aufs schönste erfüllt, indem das in der wissenschaftlich begründeten Alkoholgegnerschaft erzeugte und geschulte junge Geschlecht nunmehr den Verbotsgebanten zum Siege geführt hat. Durch solchen Unterricht wird wissenschaftliche Erkenntnis zu tausendfältigem warmen Leben erweckt und durch solche Gesinnung und solche Taten können wir hoffen, vielleicht noch in der jetzt lebenden Generation das Alkoholübel endgültig zu bannen.

Neue Schriften.

Das Inselbuch. Eine Zeitschrift den Freunden des Inselverlags. Viertes Jahrgang. Erstes Heft Weihnachten 1922. Leipzig.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs der beliebten Bücherzeitschrift ist reich ausgestattet. Hugo von Hoffmannsthal leitet es mit einer Rede auf Grillparzer ein, die der Dichter bei der deutschen Grillparzer-Gedenkfeier zu Hannover hielt. Von Rainer Maria Rilke bringt das Heft die fünfte Dinerer Elegie in Raffinier, von Theodor Däubler einen Beitrag „Zwei Klavier“, dessen Hauptwerk: „Nordisch“ in dem gleichen Heft von Rudolf Mannwig gewidmet wird, und von Hans Carossa fünf Gedichte. Außer Schopenhauer'schen Gedichten enthält es ferner einige Kapitel aus dem vom Insel-Verlag neu herausgegebenen Buche: „Physiologie des Geschmacks“ sowie eine Besprechung des Paul Schwenk'schen Buches über Gutenberg's 42 zelligen Bibel durch Albert Schramm. Bücherfreunde wird in hohem Maße der Beitrag des Leiters der Werkstätten für Buch- und Steindruck an der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Georg A. Mathes, über die Entstehung und Herstellung der vom Insel-Verlag verlegten illustrierten Ausgabe des „Buchs vom Tee“ von Okakura Kazumasa interessieren. Die Wiedergabe einer Textillustration begleiten die fesselnden Ausführungen Mathes.

Das Heft schmückt ferner Wiedergaben des Bildes von Albrecht Altdorfer „Die Geburt Mariens“ sowie der wiederaufgefundenen Spielkarten Philipp Otto Runges.

Die Schaffenden. Herausgeber: Heinrich Zimmertmann. Dezember Heft. Jahrgang 1922. Berlin. Elisabethstraße 7. Preis 50 M.

Das mit der Wiedergabe einer Flotten Dämonen-Skulptur geschmückte Heft stellt das Organ des „Bundes der Schaffenden“, einer Vereinigung geistig schaffender

Zeitgenossen, dar. Es enthält zahlreiche fesselnde Aufsätze und Verse bekannter deutscher Dichter, wie Gerhart Hauptmann, Max Tarnow, Hanns Feingewerks usw.

Der Weltmarkt. Wochen-Zeitung für deutsche Wirtschaftspolitik und Außenhandelsfragen mit den Beilagen Industrie-Bedarf, Geldmarkt, Importmarkt, Kontorbedarf. 14. Jahrgang. Nr. 51. Berlin W 50, Tauentzienstraße 15.

Tygodnik Łódzki. Nr. 81/32. Rok. 1. 1922. Łódź. Das Weihnachtsheft bildet zugleich auch den Abschluß des ersten Jahrganges dieser Łódzker Zeitschrift. An ihm fällt vor allem auf, daß von den 44 Seiten seines Umfangs nur 14 den literarischen Teil ausmachen. Alles übrige sind Anzeigen. Von den literarischen Beiträgen sind die meisten für den Tag geschrieben — ohne Anspruch auf dauernden Wert zu erheben.

Nowe Drogi. Pismo tygodniowe. Rok 3. Nr. 1. Łódź. Verlag Kompaß.

Das außerordentlich gut geleitete Wochenblatt bringt wieder eine stattliche Anzahl von beachtenswerten Aufsätzen zu polnischen Tagesfragen. Die „Neuen Bahnen“ bezwecken die Verwirklichung der christlichen religiösen Ideale, ohne sich in die Grenzen eines bestimmten Bekenntnisses einzuzwängen.

Aus aller Welt.

Der „Napoleon der Kurzwaren“ gestorben.

In New York ist im Alter von 84 Jahren John Wanamaker, der Gründer der berühmten Warenhäuser, die seinen Namen tragen, gestorben. Er hat sich aus kleinen Anfängen durch eigene Arbeit zu Wohlstand und Ansehen emporgeschwungen. Sohn eines Ziegelbrenners, wurde er zunächst Messinger Boy, dann Laufbursche in einem Tuchladen, wo er sich die ersten Kenntnisse des Kurzwarenbetriebs erwarb. 1861 gründete er die Tuchfirma Wanamaker u. Braun. Die Partner der Firma holten ihre Vorräte selber auf Karren und verdienten am ersten Tag 24 Dollars 67 Cents. Die 24 Dollars wurden für den Namen verwendet, die 67 Cents zur Anschaffung neuer Waren. 1875 machte Wanamaker an einem verlassenen Umlageplatz, den er kaufte, ein Warenlager auf, und von diesem Augenblick ab begann ein eckhafter geschäftlicher Aufstieg und eine neue Ära im amerikanischen Kleinhandel. Wanamaker hat sich in reichem Maße als Philanthrop betätigt, er tat auch viel für die Ausbildung seiner Angestellten, indem er für seine Jungen und Mädchen innerhalb seiner Geschäftshäuser eine Handelsschule errichtete. Auch politisch trat der „Napoleon der Kurzwaren“, wie er genannt wurde, hervor; er brachte es bis zum Generalspostmeister unter dem Präsidenten Garfield.

Gattenmord im großen. Großes Aufsehen erregte in Chicago die Verhaftung von etwa 20 Personen, die verdächtig sind, ihre Männer vergiftet zu haben, um die Geldsumme, auf welche ihre Männer versichert waren, zu erhalten. In einem der Chicagoer Krankenhäuser meldete sich der Pole Josef Klimel und klagte über heftige Schmerzen. Die Ärzte stellten fest, daß Klimel mit Arsenik vergiftet worden war. Der Verdacht fiel auf die Frau des Klimel, umso mehr, als Klimel bereits für vierer Mann ist. Die verhaftete Frau Klimel gab, in ein Kreuzverhör genommen, zu, das Verbrechen begangen zu haben, und nannte eine gewisse Aniela Kulikowa als Lieferantin des Giftes. Es erwies sich, daß auch der Mann der Kulikowa unter verdächtigen Umständen unlängst verstorben ist. Ferner wurde die Verwandte der Frau Klimel, Kosiak Szadyn'ska, die bereits zwei Männer umgebracht hatte, und etwa 20 andere Frauen, die mit den oben erwähnten Mägden in Verbindung standen, verhaftet. Eine Ausgra-

bung der Leichen der Männer wurde angeordnet. Unterstaatsanwalt William P. McLaughlin erklärte — dem „Dienstoff Chicagoer“ zufolge — aus dem bisher gesammelten Material sei ersichtlich, daß eine ungeheure Vergiftungsvermischung bestanden hat.

Philatelistische Ecke.

Danzig. Heute liegt die neue Marke zu 100 Mark, dunkelgrün, Herzförmig rot, mit Einfassungslinie rot, vor. Das Wasserzeichen besteht aus liegenden Waben. Die Ausfertigung ist bedeutend gediegener, als bei der 50 Mark-Marke. Außerdem lag uns als neu noch die Dienstmarke zu 20 Mark braun mit dem üblichen Ueberdruck: „D M“ vor. Beide Marken haben einen grauen gemusterten Unterdruck. Das Wasserzeichen ist bei der 20 Mark-Marke fehlend.

Deutschland. Die liegenden Portosätze wirken sich in einer bedeutenden Verschiebung der Markenwerte aus. Schon sind die schönen Kupferlich-Bifferma-Len verschwunden und von Posthornmarken ersetzt worden, da rücken auch schon die Schütter und Bergarbeiter-Marken der bisherigen Pionierwerte nach. Als erster derartige Wert lag mir die Marke zu 12 Mark rot, im Schüttermuster vor. Die Pionierwerte sind bereits eingezogen worden und erscheinen am Schalter nicht mehr.

Irland. Die neuen irischen Marken werden in Entwürfen bekannt. Der erste Entwurf soll die Landkarte von Irland zeigen. Ein anderer ein Kreuz und Kreisornament mit Kleeblattverzierung. Endlich ein dritter das viergestaltige Wappen der Insel im Kleeblattornament. Wie sich die Werte auf die neuen Zeichnungen verteilen werden, darüber ist noch nichts bekannt, es dürfte aber im neuen Jahre bald die neue Serie erscheinen und die Ueberdruckmarken abblenden.

Oberschlesien (Polen). Als neue Werte sind im Werte des Kohlenbergwerkbereichs erschienen: 6 Mark orange-rot und 50 Mark schwarz.

Vereinigte Staaten von Amerika. Von den neuen Marken Amerikas ist die 11 Cents-Markte blau, am 100. Geburtstag des Präsidenten Hayes bereits erschienen. Sie trägt das Bild des Gefeierten, der vom 4. Oktober 1822 bis 17. Januar 1893 lebte und von 1877 bis 1881 Präsident der U. S. A. war. Die Marke wird vorerst nur in Delaware (Washington) und Fremont (Idaho) ausgegeben. Wie noch weiter gemeldet wird, erscheint als zweiter Wert die 5 Cents-Markte mit dem Bild des Republikans Ende Oktober. Am 4. Jahrestage des Waffenstillstandes (11. November 1922) soll eine 50 Cents-Markte folgen, welche das Grab des unbekannten Soldaten zeigt. Als weitere Bildnisse sind geplant: 1 Cent Franklin, 3 Cents Lincoln, 4 Cents Martha Washington, 6 Cents Garfield, 7 Cents Mac Kuleh, 8 Cents Grant, 9 Cents Jefferson, 10 Cents Monroe, 12 Cents Cleveland, 14 Cents Indianerkopf, 15 Cents Freiheitsstatue, 20 Cents Yosemite, 25 Cents Niagara, 30 Cents Buffalo, 1 Dollar Lincoln-Denkmal, 2 Dollar Capitol in Washington, 5 Dollar Amerika.

Deutschland. 50 Mark grün und rötlichviolett. Als weiterer hoher Wert erscheint: 500 Mark orange auf braunem Papier mit Rautenwasserzeichen.

Litauen. Von der litauischen Gedenkserie können wir heute nähere Einzelheiten mitteilen: 20 Statku, Bild: des ersten im Kriege gegen Sowjetrußland gefallenen Soldaten; 40 Statku, Bild: des ersten im gleichen Kriege gefallenen Offiziers; 50 Statku, Bild: des Schriftstellers Basanavičius; 60 Statku, Bild: der Frau Beteravičiute; 1 Lituai, Bild: des Professors Woldemars Katrius; 2 Lituai, Bild: des ehemaligen Ministers Dobutaitis; 3 Lituai, Bild: des ehemaligen Ministers Dr. Szelevicius; 4 Lituai, Bild: des Außenministers Dr. Galdanakis; 5 Lituai, Bild: des früheren Ministerpräsidenten Dr. Grinius; 6 Lituai, Bild: von Dr. Stulgaitis; 8 Lituai, Bild: des ersten Präsidenten der Nationalversammlung Dr. Smetona; 10 Lituai, Bild: des Herrn Tuma, Smetona und Schilingas. — Nachdem mit nun eine Reihe von neuen Ueberdruckmarken vorliegt kann eine typische Vergleichbarkeit des Wertes der Marke festgestellt werden. So lautet z. B. der Aufdruck: 10 Centu auf 2 Lituai (blau) und 30 Centu auf 3 Lituai (schwarz) und grün, Smetona, dagegen 3 Centu auf 3 Lituai (braunrot) und 3 Centu auf 15 Statku (blau, Smetona). Wie mit mein Gewährsmann mitteilt, ist diese Abweichung durch eine grammatische Regel bedingt.

Monaco. Als neue Werte sind in den neuen Monaco-Serie zu melden: 30 Centimes grün mit dem bereits bekannten Bilde des ozeanographischen Museums; 60 Centimes braun, mit dem Bild auf den Felsen von Monaco.

Norwegen. Nachdruckmarken mit der Aufschrift: „A betale“ sind erschienen: 4 Dore lila, 40 Dore ultramarin, 100 Dore orange, 200 Dore violettblau.

Der gelehrige Gorilla.

Bemerkenswertes Geschehen, einen Gorilla zu zähmen, hat eine englische Dame, Miss Alice Cunningham, erwiesen, die dabei interessante Studien über die Psychologie eines solchen Tieres zu machen Gelegenheit hatte. Miss Cunningham hatte, wie die Berichte der Londoner Zoologischen Gesellschaft erzählen, den Affen von einem Warenhause erworben, das sich seiner als Kellame bedient hatte, und hatte ihn mehrere Monate lang in ihrer Wohnung in London bei sich. Ein Zimmer war als Zwinger für das Tier eingerichtet, und seine Besitzerin widmete sich mit großer Geduld seiner Erziehung. Nach sechs Wochen war der Affe soweit, sich hübsch manierlich des Klosetts zu bedienen. Wenn jemand zu Besuch kam, so ging das Tier ihm entgegen, bot ihm die Hand und führte ihn ins Zimmer. Merkte er, daß der Gast sich vor ihm fürchtete, so machte er, um seine Gutartigkeit zu erweisen, verknüpfte Sprünge und Klopfe dem Furchtsamen freundschaftlich auf den Oberschenkel. Beim Essen benahm er sich äußerst korrekt. Wasser holte er sich selbst am Leitungshahn, den er niemals wieder zu schließen vergaß. Mußte er in ein dunkles Zimmer gehen, so schaltete er das elektrische Licht ein. Morgens beim Erwachen spielte er wie ein kleines Kind, indem er sich auf seinem Bett wälzte und Kapriolen machte. Als er sich einmal seiner Herrin auf den Schoß setzen wollte, und diese ihn abwehrte, da sie ein helles Kleid anhatte, holte er eine Zeitung, breitete sie ihr über die Knie und ließ sich dann bescheiden nieder. Schließlich aber nahm das ungezogene Tier die Zeit seiner Besitzerin in solchem Maße in Anspruch, daß sie ihn weggeben mußte. Der arme Affe hat den Abschied nicht lange überlebt. Er starb, offenbar aus Heimweh.

Auf ihrem Bette lag tot die gute kleine Elfriede, und neben ihr, bald kniend, bald stehend oder sitzend, befand sich ihr Vater. Entweder erging er sich in wilden Selbstanklagen und Verzweiflungsausdrücken oder er verfluchte Gertrud.

„Sie ist schuld! Sie hat nicht zugeschlossen! Eine durchtriebene Kanaille ist sie, eine abgefeimte Person! Sie hat mein Kind getötet! Ich schlag sie tot!“ raste er.

Gertrud hatte sich schnell angezogen und in blinder Hast ihre Sachen gepackt. Als der Morgen dämmerte, und die Vögel draußen anfangen zu jubelieren, griff sie nach ihrer kleinen Handtasche. „Bleiben Sie ihm zur Seite, Schwester Martha“, bat sie die stille ältere Person, die ihr geholfen hatte. „Er tut mir unsagbar leid!“

„Gewiß tue ich das, Fräulein Meinhard, sorgen Sie sich nicht. Ich bleibe bei ihm, solange er mich braucht. Er tut mir auch leid, denn er handelte aus Trunkenheit. Ich bemerkte es gleich, als er ins Zimmer trat.“

„Arme kleine Elfriede, nun bin ich an ihrem Tode mitschuldig!“ sagte Gertrud unglücklich.

„Das ist ja Unsinn! Reden Sie sich bloß das nicht ein“, meinte die Pflegerin. „Der Herr Hofrat und ich wußten, daß sie nicht mehr lebendig von hier fort kam. Sie war am Ende! Machen Sie sich bloß keine Gedanken! — Und lassen Sie sich den Koffer holen, sobald Sie eine Wohnung gefunden haben. Ich bin sicher, er ruft Sie zurück!“

„Ich würde, auch wenn Elfriede noch lebte, keine Stunde länger im Dienste ihres Vaters geblieben sein, Schwester Martha!“ entgegnete Gertrud fest. „Hier, geben Sie ihm den Ring und alle seine Geschenke und sagen Sie ihm, daß ich auch auf das Gehalt verzichte.“

„Das sehe ich aber nicht ein. Heute ist doch schon der sechzehnte...“

„Gleichviel! Grüßen Sie Herrn Berndt, wenn er ruhiger geworden ist, von mir. Ich verzeihe ihm seinen schönen Ueberfall, für den er so bitter vom Schicksal getroffen worden ist — und sagen Sie ihm, daß ich Elfriede liebgewonnen habe und nicht vergessen werde!“

Gertrud schüttelte verstimmt die verabschiedete Rechte der Pflegerin. Sie warf noch einen Blick auf die Tür, hinter der die kleine Tote lag. Sie erzitterte, als sie das Weinen und Toben des unseligen Vaters vernahm.

Erschauend wandte sie sich ab und schritt durch den morgenfrischen, betauten Park.

7. Kapitel.

Es war ein stürmischer Oktobertag, als vor der Villa eines Hamburger Großkaufmanns eine Droschke vorfuhr. Auf der Allee trieb der Wind schaumgekrönte, kleine Wellen vor sich her, über denen die Möwen wie aufgepeitscht hin- und herzwirrten. Der Sturm sauste durch die Baumwipfel des kleinen Parkes, der das Haus umgab. Die großen Zweige bogen sich ächzend. Hausen trockener Blätter wirbelten auf die Beete und die festgewalzten Kieswege nieder.

Im Vorgarten standen der alte Gärtner, seine Frau und zwei Stubenmädchen in der ortsüblichen Tracht. Die sauberen, rosa Kattunkleider, die weißen, gestärkten Stickereihäubchen und Schürzen machten einen freundlichen Eindruck. Alle Gesichter zeigten lebhaft Bewegung.

(Fortsetzung folgt).

Handel und Volkswirtschaft.

Eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion Polens, der Tschechoslowakei und Oesterreichs in Süd- und Mittelrußland.

(Allgemein gehaltenes Projekt).

Von Dr. Rudolf Langröd,

Rechtsanwalt in Warschau, Leiter der Bibliothek für Finanzrecht.

Das nachstehende Programm wird in dem neuesten Heft der „Berichte aus den neuen Staaten“ aufgestellt. Es ist besonders interessant, weil man aus ihm erkennen kann, welche Anstrengungen die verschiedensten Staaten machen, um beim Wiederaufbau Russlands beteiligt zu sein.

Die aktuellen Fragen der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Russlands und der damit verbundenen Eröffnung neuer Wege des Exportes für die hochindustriellen Staaten Mitteleuropas sind bereits seit längerer Zeit Gegenstand einer intensiven Behandlung in theoretischer und praktischer Hinsicht sowohl von privater als offizieller Seite. Es ist daher überflüssig darzustellen, welche immense Bedeutung eine Expansion des Exporthandels in Mittel- und Südrussland in erster Linie für die, abgesehen von Deutschland, nächstgelegenen Industriezentren der Tschechoslowakei und österreichischen Republik besitzen muss. Es ist klar, dass Sowjetrussland mit seinen riesigen Landgebieten und reichsten Rohstoffquellen heisses Begehren nach Präponderanz der mächtigen Industriestaaten wie Deutschland, England, Vereinigte Staaten Amerikas, nicht minder Frankreichs und Italiens hervorruft. Schon jetzt, trotz aller Schwierigkeiten und missglückter Versuche in Genue und Haag, machen sich klare Umrisse sichtbar, in welcher Richtung geographischer und merkantiler Art die wirtschaftliche Arbeit des industriellen Westens im europäischen und asiatischen Russland ihre Betätigung vorwiegend finden wird. Sie werden nämlich durch die Entfernung der Industriequellen von dem Absatzgebiete, und die Leichtigkeit und Raschheit des Verkehrs beziehungsweise Erreichbarkeit des Feldes der wirtschaftlichen Bearbeitung von selbst gegeben. Es ergibt sich, dass die Gebiete Westrusslands für Deutschland, der Norden und Sibirien für Amerika und England (auch Japan) zur wirtschaftlichen Betätigung bestimmt sind. Dagegen erscheint glücklicherweise das reichste Rohstoffgebiet Russlands, der Süden und die in der Mitte gelegenen Gouvernements, als für die industrielle Betätigung der Tschechoslowakei und Oesterreich geradezu prädestiniert. Es ist allerdings nicht zu verkennen, dass die Schwarze-Meer-Küste Chersons nunmehr für Italien leicht erreichbar ist und auch diesen Staat zur wirtschaftlichen Ingerenz anlocken muss.

Zwischen den beiden vorgenannten, industriell hochstehenden Nachbarrepubliken und dem süd- und mittelländischen Absatzgebiete liegt, breitgestreckt mit ausgedehnter, flacher Grenzlinie, das polnische Reich. Sein Interesse an der wirtschaftlichen Betätigung in Russland ist derart bedeutend, dass geradezu sämtliche Fragen seiner industriellen Existenz davon abhängig sind. Es genügt, auf die sogenannte „Theorie der östlichen Märkte“ zu verweisen, welche Gegenstand eingehender polemischer Behandlung seitens polnischer und deutscher Ökonomen schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts war, um klar zu erkennen, dass für Polen weder Westen noch Süden und Norden Europas, sondern lediglich der nahe und ferne Osten vorläufig und auf lange Zeit hinaus das einzige Gebiet bildet, welches ihm Möglichkeiten seiner wirtschaftlichen Entwicklung und seines Fortkommens bieten kann.

Diese unbestreitbare Tatsache soll jedoch nicht auf die Weise aufgefasst werden, dass die Wirtschaftspolitik des polnischen Staates eine Mitarbeit und Betätigung seines industriestarken Nachbarn, der Tschechoslowakei, und der für den Osthandel seit Jahrhunderten in bewährtester Weise eingerichteten österreichischen Republik behindern möchte. Im Gegenteil, Polen besitzt sicherlich grosses, ja sogar vitales Interesse daran, diese beiden Staaten in ihren Absichten zu unterstützen und ihre Betätigung auf Grund eines einheitlichen geregelten Planes mit allen Mitteln zu fördern, Polen als Transitland „par Excellence“ einerseits und als Produktionsstätte von in Russland seit Jahrzehnten gut eingeführten Industrieartikeln andererseits, kann zweifellos ergänzend und vermittelnd an dem grossen Werke mitwirken.

Der Plan dieser Mitarbeit Polens mit der Tschechoslowakei und Oesterreich zur Bildung eines mächtigen wirtschaftlichen Konzerns könnte vorläufig auf zwei Gründungen weitgehender Art

basiert werden. In erster Linie erscheint die Schaffung eines sicheren und verlässlichen Verkehrsnetzes, welches Süd- und Mittelrussland mit der Tschechoslowakei und Oesterreich über Polen auf dem Landwege verbindet, als Bedingung eine qua non; sodann müsste eine ad hoc geschaffene zwischenstaatliche Exportbankinstitution sich die Evidenzhaltung, Kontrolle und Finanzierung sowie auch die Befruchtung des russischen Exporthandels zur Hauptaufgabe stellen.

Die polnische Republik hat durch den Friedensvertrag in Riga einen reichen Länderzuwachs erhalten. Das weitgestreckte russische Grenzgebiet besitzt sechs Ausgangsstellen der Eisenbahnlinien, von welchen drei nach dem Südosten Russlands (Ukraina), zwei nach Mittelrussland und eine nach dem Norden führen.

Und zwar die zweigleisigen Linien:

a) Lemberg—Tarnopol—Podwoloczyska—Proskurov—Zmerinka—Odessa, schon von Ostgalizien aus über das Gouvernement Podolien und Cherson bis zum Schwarzen Meer. Diese Linie besitzt eine Abzweigung über Balta Jelizawetgrad—Kremenczuk nach Jekaterinoslaw und nach Taurin wie auch weiteren südöstlichen Gebieten.

b) Lemberg—Brody—Wolhynien—Rowno—Kiew—Poltawa—Charkow (Gouvernement Wolhynien, Poltawa und weitere), ferner Kiew—Kursk und weiter.

c) Lublin—Kowel—Sarny (Rokitno)—Kiew—Czernigow—Kursk (Gouvernement Wolhynien).

d) Warschau—Brześć Litewski—Baranowicz—Stolpce (die polnische Telegraphenagentur macht soeben von der Eröffnung des Personen-, Gepäck- und Warenverkehrs über Stolpce, polnische Grenze, und Niegorloje, russische Grenze, kund)—Minsk—Smolensk—Moskau (Gouvernements Minsk, Mohylew Smolensk Moskau).

e) Warschau—Brześć Litewski—Pinsk—Homel—Briansk—Orel—Tula—Moskau (Gouvernement Minsk, Mohylew, Czernigow, Orel, Tula, Kaluga und weitere).

f) Warschau—Lida—Molodeczno (von hier eingeleisig) über Orzechowno nach Polock—Wielkie, Luki—Pskow—Petersburg und zweigleisig nach Minsk und weiter.

Sämtliche obengenannten Bahnlinien könnten durch entsprechende Wiederherstellungs- beziehungsweise Erweiterungsarbeiten in verhältnismässig kurzer Frist betriebsfähig gemacht werden und den größten Teil des Exportes der drei in Rede stehenden Staaten nicht nur bewältigen, sondern von seinen bisherigen komplizierten und langwierigen Umwegen ableiten. Der bisher verwendete zeitraubende und kostspielige Wasserweg Bratislawa—Donau, Hamburg—Schwarzes Meer und Triest—Schwarzes Meer würde bei Warenversand nach Mittelrußland gänzlich entfallen können.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß eine Durchführung dieses bedeutenden Werkes die einheitliche Aktion aller interessierten Staaten zur Voraussetzung haben muß. Ersparliche Arbeit mit raschen Ergebnissen dürfte allerdings nur von privaten Kapitals- und Fachkreisen erwartet werden, wie z. B. einem zwischenstaatlichen Verkehrsinstitute, versehen mit allen notwendigen Konzessionen der betreffenden Regierungen. Von seiten der polnischen Regierung würde z. B. außer der notwendigen Konzession und eventueller Sonderstellung auch materielle Unterstützung des Unternehmens zu gewärtigen sein, und zwar:

1. Der polnische Staat befindet sich im Besitze einer namhaften Zahl breitspuriger Lokomotiven und Waggons für Warensendungen russischen Typs. Diese unentbehrlichen Objekte könnten dem Inventar des Verkehrsinstituts einverleibt werden, und zwar im Leihwege oder durch preiswerten Verkauf nach Vereinbarung. Alle anderen notwendigen umstellbaren Bahnverkehrsmittel müßten von der Tschechoslowakei und Oesterreich geliefert werden.

2. Polen stellt ein geschultes technisches Bahnbetriebspersonal zur Verfügung, welches im langjährigen russischen Dienste mit den Eigentümlichkeiten und Verkehrsverhältnissen des östlichen Bahnverkehrs gut vertraut ist.

3. Mechanische Eisenbahnwerkstätten, welche in Polen in diversen Knotenpunkten funktionieren, könnten für den gedachten Bahnbetrieb zu notwendigen Reparaturen herangezogen werden. Auch die „zwischenstaatliche Exportbank“, ein von der Tschechoslowakei, Oesterreich und Polen, eventuell aber auch von anderen interessierten valutakräftigen Weststaaten zu finanzierendes Institut mit der bereits oben erwähnten Aufgabe könnte von polnischer Seite Vorteile erhoffen, wie z. B. weitgehende Befugnisse und Berichtigungen zur Förderung des tschechoslowakischen und österreichischen Exporthandels im Inlande und des Transitverkehrs nach Rußland. Nicht zu verkennen

ist schließlich die Möglichkeit der Ausnutzung der reichen Erfahrungen polnischer Kaufleute und ihrer gründlichen Kenntnisse des russischen Marktes. Die gemeinsame Arbeit polnischer, tschechischer und österreichischer Industrie nach genau festzusetzenden Regeln im russischen Osten wird die Wiederaufrichtung der kranken oder kränkenden Volks- und Finanzwirtschaft sicherlich fördern.

Erhöhung der Steuer für Schnaps- und Likörfabrikanten. Im „Dziennik Ustaw“ wurde eine Verordnung bekanntgemacht, der zufolge die Patentsteuer für Schnaps- und Likördestillationen von 500,000 Mk. auf 3,000,000 Mk. erhöht wird.

Zur Frage der polnischen Zollerleichterungen. Die Zollkommission des polnischen Verbandes der Metallindustriellen hat sich gegen die Anwendung von dauernden Zollerleichterungen für im Inlande nicht hergestellte Industrieerzeugnisse ausgesprochen, und will Erleichterungen nur zugestanden wissen, soweit es sich um ausländische Maschinen handelt, die zum Wiederaufbau des Landes notwendig sind. Mit dem Augenblick des Eintritts normaler Verhältnisse sei kein Grund mehr vorhanden, einen Unterschied zwischen im Lande hergestellten und nicht hergestellten Maschinen zu machen. Die gewährten Zollerleichterungen dürften nur für 1923 gültig sein.

Kohlenförderung in Polen. In den ersten 9 Monaten 1922 hat die Steinkohlenförderung in den eigentlich polnischen Kohlenbecken Dombrowa, Krakau und Teschen eine Steigerung um 28 Prozent bzw. 22 Prozent bzw. 16 Prozent gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ergeben und insgesamt 6,9 Mill. Tonnen erreicht; die Ausbeute der Vorkriegszeit ist somit um einige Prozent überstiegen worden. Die Zahl der Arbeiter in den drei Becken betrug 49,3 bzw. 14,9 bzw. 1,4 Tausend. Demgegenüber hat die Braunkohlenförderung nur in den ehemals preussischen Provinzen eine Zunahme um 34 Prozent, in Kongresspolen und Galizien dagegen eine Abnahme um 21 Prozent bzw. 41 Prozent, für Gesamtpolen bei einer Förderung von 158 000 Tonnen eine Abnahme um 17 Prozent zu verzeichnen.

Das polnische Eisenbahndefizit. Dem „Journal de Pologne“ zufolge beträgt das polnische Eisenbahndefizit im Jahre 1922 einhundertfünfzig Milliarden Mark. Die Gesamtausgaben betragen 610, die Gesamteinnahmen 462 Milliarden. Davon sind Personalausgaben 310 und Materialausgaben 300 Milliarden.

Ausfuhrverbot für Pferdefleisch. Der „Przegl. Wiecz.“ weist darauf hin, daß bisher ein Ausfuhrverbot für Rindfleisch, nicht aber für Pferdefleisch bestand. Es hat sich aber herausgestellt, dass unter fälschlicher Bezeichnung als Pferdefleisch beträchtliche Mengen Rindfleisch über die Grenze verschoben worden sind, so dass der Preis für 1 Pfund Fleisch in Warschau auf 1,500 Mark hinaufging. Aus diesem Grunde hat das Haupt-Ein- und Ausfuhramt ein Verbot für Ausfuhr von Pferdefleisch erlassen.

Die Ausfuhr polnischer Waren nach England. Der polnische Gesandte in London gibt bekannt, dass nur Stoffhandschuhe, Glasgefäße und Glaserzeugnisse, Aluminiumgefäße, Stahlgefäße, Eisen- und Emailgefäße sowie Strümpfe zu Glühlampen bei der Einfuhr nach England Ursprungszeugnisse aufweisen müssen. Dagegen bedürfen Flachs und Hanf keiner Ursprungszeugnisse und sind sogar einfuhrzollfrei. Es ist aber durchweg erwünscht, dass alle aus Polen nach England eingeführten Waren, insbesondere solche, die über deutsche Häfen gehen, Ursprungszeugnisse besitzen, da dadurch die Zollformalitäten bedeutend erleichtert werden und der Verdacht des Vorliegens deutscher Reparationsware entkräftet wird. Einfuhrbewilligungen sind nur für nachstehende Waren erforderlich: Schusswaffen und Munition, Federn aller Art, Farbstoffe, Arzneimittel mit giftigen Eigenschaften, wie Opium, Morphin, Kokain u. a., endlich für Hopfen. Letzterer bedarf auch der Genehmigung zur Zolleinlagerung. In der Praxis werden jedoch gegenwärtig Einfuhrbewilligungen auf Hopfen nicht ausgestellt.

Beteiligung der ungarischen Industrie an der Leipziger Messe. Zu den bereits in Leipzig befindlichen nationalen Messehäusern, dem Oesterreichischen, Schweizer und Tschechoslowakischen Messhaus, wird von der Frühjahrsmesse 1923 ab auch noch eine ungarische Messausstellung kommen. Diese findet in den Erdgeschossräumen des Grundstücks Markt 16 (Messhaus National) statt. — Bisher haben schon über 40 erstklassige ungarische Firmen ihre Beteiligung zugesagt.

Galizien—Oberschlesien—Skandinavien. Eine durchgehende Verbindung zwischen Galizien, Oberschlesien und Breslau einerseits, Saßnitz, Schweden und Norwegen andererseits mit Umgebung von Berlin plant, wie die Tagespresse meldet, die Reichsbahn für den Sommer. Die Tagesschnellzüge von Oderberg und Beuthen nach Berlin sollen mit dem Nachtschnellzug von Berlin nach Saßnitz und dem Norden (durch Eilzüge) zwischen Frankfurt a. O. und Angermünde in Verbindung gebracht werden. Es ist dafür etwa folgender Fahrplan in Aussicht genommen:

Von Oderberg und Beuthen fährt man kurz vor 12, von Breslau etwas nach 3 Uhr nachm. und kommt etwa 7.15 Uhr nach Frankfurt a. O., nach Angermünde 9 Uhr abends, Straßund gegen 12 Uhr, Saßnitz etwa 2 Uhr 15 Min., Stockholm 7 Uhr nachm., Göteborg 2 Uhr 2 Min. nachm., Kristiania 10 Uhr 3 Min. nachm. an. In umgekehrter Richtung fährt man von Stockholm 9 Uhr 35 Min. vorm., Kristiania 7 Uhr 30 Min. nachm., Göteborg 3 Uhr 20 Min. nachm. und ist in Saßnitz 3 Uhr nachm., in Angermünde etwas nach 8 Uhr vorm., in Frankfurt a. O. 10 Uhr, in Breslau etwa 2 Uhr 15 Min., Oderberg und Beuthen gegen 6 Uhr. Die Anschlüsse in Beuthen müssen noch mit Polen vereinbart werden. Schon jetzt bestehen in Oderberg Anschlüsse nach Krakau, an 1 Uhr 30 Min. und in Lemberg an 8 Uhr 35 Min. vorm., von Lemberg 6 Uhr 5 Min., von Krakau 1 Uhr 20 Min. vorm.

Warschauer Börse.

Warschau, 9. Januar.

Valuten:

Dollars 20300-20700 20:52
Deutsche Mark 2,00

Schecks:

Belgien 1230-1250-1245
Berlin 1,87 1/2-1,88 1/2-1,92 1/2-1,90
Danzig 1,87 1/2-1,88 1/2-1,92 1,90
Holland 8075
London 22750 94700 94350
New-York 20000-20500-20300
Helsingfors 466
Paris 1845-1865-1857 1/2
Frag 562 1/2-580-570
Schweden 3900 3480
Wien 30 1/2-30
Hallen 1000-1015-1005

Aktien:

Warsch. Diskontobank 32000 33000
Warschauer Kreditbank 3800-9100
Westbank 4400-4600-4500
Arbeiter-Genossenschaftsbank 10800-10700-10600
Holzindustrie 7100-8300-6000
Lilpep 8700-8400-8400
Ostrowler Werke 8900-8800
Zielinski 19500-20000-18500
Starachowice 4800-4000
Warsch. Lokomotivfabrik 8700-8400-8600
Gebr. Jabikowsky 1100-1150-1130
Polbal 3550-3400-3500
Gebr. Nobel 17500-17000-17300
Wildt 11500-10800
Zazy 3000-4100
Lenartowicz 3750-4000
Warsch. Handelsbank 4200-4275-4300
Lemberger Industriebank 3100-2500-2850
Vereinigtes poln. Landeseigen-
schaftsbank 10400-11200-11000
Firley 7800 9100-8850
Kohlengessellschaft 10800-10600-10700
„Modersjew“ 6600-6950-6900
Karasiński 10750-11500
Rudski 3900-3750-37750
„Polski“ 5400-4800-4900
Berkowski 7900-7300-6900
Schiffahrtsgesellschaft 3900 3000-3850
Nesbitt 8000-4600-4700
„Sila i swiatlo“ 7500-7400
Cegielski 48500-58000-67500
Zieleniewski 37000-35000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 9. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 20350 — gefordert 20400 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 20300 — gefordert 20400 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 1240 — gefordert 1250 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 1355 — gefordert 1365 — Transaktionen 1358.
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 3785 — gefordert 3900 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 94000 — gefordert 94000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,28 — gefordert 0,30 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 570 — gefordert 580 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2,00 — gefordert 2,05 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,85 — gefordert 1,95 — Transaktionen —
Millionówka — gezahlt —, gefordert 1700.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel. An Westvaluten fehlte es. Es wurde gezahlt:

Dollars 90000
Pfund Sterling 92700-92750
Französische Franken 1,45
Belgische „ 1240
Schweizerische „ 3800
Deutsche Mark 2,05-2,00
Oesterreichische Kronen 0,31-0,30,25
Tschechische Kronen 570-500
Lire 1000
Rumänische Lei 110
Millionówka 100
Schecks auf Wien 0,31
Schecks auf Berlin 1,95-1,92

Lodzer Turnverein „Kraft“.



Sonnabend, den 13. d. M.,
9 Uhr findet im Vereinslokale,
Sienkiewiczastraße 54, unser
diesjähriger

Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie befreundete Vereine und Gäste herzlichst einladen.

Der Festausschuss.

P. S. Masken, die unerkant sein wollen, belieben Ihre Einladungskarten von Dienstag ab im Vereinslokale von 8 Uhr ab in Empfang zu nehmen. 46

Der Vorstand

des evangelischen Frauenvereins der St. Johannis-Gemeinde

bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 18. d. Mts. im Vereinslokal **Wawrot 31**, um 3 Uhr nachmittags im ersten Termin, beziehungsweise um 4 Uhr nachm. im zweiten Termin, die diesjährige

Generalversammlung

stattfindet.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahlen, 6. Erhöhung der Beiträge, 7. Anträge. 129

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Farbänderung, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,
Andrzejka-Straße 1, 1. Etage

Deutsch-polnischer

Korrespondent

zum sofortigen Eintritt gesucht. Es kommen nur ältere Bewerber, die bereits in größeren Unternehmungen tätig waren, in Frage. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an die **Hüttenwerke, Trzebinia, (Klempolen)** zu richten. 115

TABELKA składek członkowskich i zasiłków pieniężnych, obowiązująca od dnia 2 stycznia 1923 r. w Kasie Chorych m. Łodzi oraz w pow. Kas. Chorych w Pabjanicach i Tomaszowie-Maz.

Zarobek członka			Odpowiada			Zasiłki pieniężne			
dzienne	tygodniowy	miesięczny	Placy ustawowej dziennej	Grupie zarobk. od pracown. tygodn.	Składka członkowsk. od pracown. tygodn.	Dla pożytku tygodniowy	dla chorych		Pogrzebowy (śmierć w niebezpiecz- nego)
							dzienne	tygodniowo	
do 400	do 2400	do 10000	300	1	55	2 100	180	1 260	6 300
" 600	" 3600	" 15 000	500	2	90	3 500	300	2 100	10 500
" 800	" 4800	" 20 000	700	3	130	4 900	420	2 940	14 700
" 1000	" 6000	" 25 000	900	4	165	6 300	540	3 780	18 900
" 1200	" 7200	" 30 000	1 100	5	200	7 700	660	4 620	23 100
" 1600	" 9600	" 40 000	1 400	6	255	9 800	840	5 880	29 400
" 2000	" 12 000	" 50 000	1 800	7	325	12 600	1 080	7 560	37 800
" 2400	" 14 400	" 60 000	2 200	8	400	15 400	1 320	9 240	46 200
" 3000	" 18 000	" 75 000	2 700	9	490	18 900	1 620	11 340	56 700
" 3600	" 21 600	" 90 000	3 300	10	600	23 100	1 980	13 860	69 300
" 4200	" 25 200	" 105 000	3 900	11	710	27 300	2 320	16 380	81 900
" 4800	" 28 800	" 120 000	4 500	12	820	31 500	2 700	18 900	94 500
" 5600	" 33 600	" 140 000	5 200	13	945	36 400	3 120	21 840	109 200
" 6400	" 38 400	" 160 000	6 000	14	1 090	42 000	3 600	25 200	126 000
" 7400	" 44 400	" 185 000	6 900	15	1 255	48 300	4 140	28 980	144 900
" 8600	" 51 600	" 215 000	8 000	16	1 455	56 000	4 800	33 600	168 000
" 10000	" 60 000	" 250 000	9 300	17	1 690	65 100	5 580	39 060	195 300
" 11400	" 68 400	" 285 000	10 700	18	1 950	74 900	6 420	44 940	224 700
" 13000	" 78 000	" 325 000	12 200	19	2 220	85 400	7 320	51 240	256 200
" 15000	" 90 000	" 375 000	14 000	20	2 550	98 000	8 400	58 800	294 000
" 17000	" 102 000	" 425 000	16 000	21	2 910	112 000	9 600	67 200	336 000
" 20000	" 120 000	" 500 000	18 500	22	3 365	129 500	11 100	77 700	388 500
i wyżej	i wyżej	i wyżej	20 000	23	3 640	140 000	12 000	84 000	420 000

Ein Inserat!

in einem unbeliebten und deshalb wenig oeffentlichen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg

Interieren Sie daher

(nur in der

„Lodzer freien Presse“



Dr. med. 20

Langbard

Zawadzka 10.
Hand- u. Geschloßtschl.
Sprechst. v. 9-11 u. v. 5-8.

Dr. med. 24

Edmund Eckert

Hand- u. Geschl.-Kr.
Sprechst. v. 3-8 Uhr nachm.
Kilinski-Straße 157
bei 3. Haus v. D. Główna.

Groß: Beschädigung der 99. Zündkerze der Dampfer Herdhaube der Dampfmaschine am Montag, den 29. Januar 1923, vorm. 9 Uhr (Rübel), am Dienstag, den 31. Januar 1923, vorm. 9 Uhr (Gärten), am Mittwoch, den 1. Februar 1923, vorm. 9 Uhr (Gärten) in Danzig-Banglitz, Sufarenstern 1. Auftrieb:

275 hochtragende Röhre, 250 hochtragende Röhren, 75 sprangfähige Bullen Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Soß- und Grenzschwie riefelten befehen nicht. Infolge der hohen Preise und Papier stellen muß der Bestand der Kataloge erheblich eingeschränkt werden, doch sind letztere mit allen Angaben über Abkammerung und Leistungen der Tiere kostenlos von der Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21, einzufordern.

Bautechniker

selbständiger Arbeiter, im Projektieren und in Konstruktionslagen gut bewandert, gegenwärtig als Bauführer tätig, sucht sich zu verändern, hier oder auswärts. Off. unter „Selbständig B. A.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes. 116

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt. 5581

E, konomja“ Geyers Ring 5/6.

Hobelbank

im gut erhaltenen Zustand zu kaufen gesucht, mit Werkzeug begünstigt. Nowofenator! a. Nr. 10. v. 2-7 nachmittags. 124

Färbereitechniker sucht per sofort h. b. f. h. möbl. 3 mmer.

Offerten unter „F. E.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes. 56

Kohlen- Wagen

ist zu verkaufen. Dombrówka 22 bei Gł. 117

Ein intelligenter junger Herr sucht ein gut möbl. Zimmer.

Der Preis ist Nebensache. Off. unter „Solort“ bitte an die Geschäftsstelle d. Blattes. 128